

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Breis: 3.00 Mk. monatlich 1.10 Mk.
wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus
Einzelnnummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg.
Vorbildung: 1.10 Mark pro Monat
Eingetragen in die Post-Betriebs-
Verzeichnisse. Unter Ausschluss für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
4 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Schweden, Italien, Ungarn, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Interfons-Gebühr
Betragt für die hochgehaltene Anzeig-
stelle oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und werblich-reklamatorische
Anzeigen 30 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das ist:
1. Wort 20 Pfg. (zählend 2 festgebundene
Wörter, jedes weitere Wort 10 Pfg.)
2. Stellenangebote und Geschäftsver-
änderungen das erste Wort 10 Pfg., jedes
weitere Wort 5 Pfg.
Wörter über 15 Buch-
staben zählen für zwei Worte.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Korrespondenz-Briefe:
„Korrespondenz-Briefe“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
Sonntag, den 5. März 1916.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Hefrige französische Angriffe auf Dorf Douaumont abgeschlagen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 4. März 1916. (W. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Bastion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerskämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Weidertseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um siebenunddreißig Geschütze, fünfundsiebzig Maschinengewehre auf hundert fünfzehn Geschütze, hunderteinundsechzig Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Ffirt) versuchte der Feind vergebens die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teufen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten sowie von über achtzig Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefechte wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Aljewitschi (nordwestlich von Baranowitschi) geworfen.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 4. März. (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Im Gebiete von Dubno versuchten die Russen gestern früh das linke Itwa-Ufer zu gewinnen; sie wurden abgeschlagen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 4. März. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In der Gegend nördlich von Verdun hielt das Artilleriefeuer und die Angriffe des Feindes während des ganzen gestrigen Abends mit verstärkter Heftigkeit im Dorfe Douaumont an. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die mit zunächst verlustreichen für die Deutschen zurückgeschlagen wurden, gelang es dem Feind, in das Dorf Douaumont einzudringen, wo der erbitterte Kampf fortbauert. Ein wenig weiter östlich wurde das Dorf Saug ungefähr zur selben Zeit angegriffen. Die nordwärts gerichteten Angriffe brachen sich in unserem Sperrfeuer und im Feuer der Maschinengewehre. Der Feind mußte sich zurückziehen und ließ in unseren Drahtmienen zahlreiche Leichen liegen. Im Woivre gab es gestern am späten Abend und während der Nacht andauernd heftige Beschießung, die jedoch durch unser Sperrfeuer angehalten wurde. Der Feind konnte nicht aus seinen Gräben vordringen. Westlich von der Maas Tätigkeit der feindlichen Artillerie in den Gegenden von Malancourt und Hancourt. In Lothringen wurde ein schwacher Angriff in der Gegend südlich vom Walde von Porroy durch Gewehrfeuer und Granaten gesprengt.

Paris, 4. März. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von Freitag abend. In Belgien haben wir feindliche Lager in der Gegend von Langemarck beschossen. Nördlich der Aisne wurde eine starke Patrouille, die einen kleinen Posten angriff, mit Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Artillerie richtete ein vernichtendes Feuer auf deutsche Arbeiten östlich von Reuville und südlich von Verry au Bac. In den Argonnen hat sich unsere Artillerie tätig gezeigt und die feindlichen Linien bei Hille Morle und im Gehölz von Cheppy beschossen. Wir haben bei St. Aubert eine Querschmine mit

Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glücklich fortschreitenden russischen Offensive am Dnjepr und bei Czernowiz, ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahre keinerlei Veränderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Wie nunmehr festgestellt, wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11 400 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschallentant.

Die Erfolge der „Möwe“.

Amtlich. Berlin, 4. März. (W. Z. V.) E. M. S. „Möwe“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, ist heute nach mehrmonatlicher erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, neunundzwanzig englischen Seefeldaten und Matrosen, hundertsechshundsechzig Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter hundertdrei Juden — als Gefangenen sowie einer Million Mark in Goldbarren in einem heimischen Hafen eingelaufen.

Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil verkauft, zum kleineren als Preisen nach neutralen Häfen gesandt: „Corbridge“, 3687 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Anchor“, 3496 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Trader“, 3608 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Ariadne“, 3035 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Dromonby“, 3627 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Farringford“, 3146 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Clan Macdavid“, 5816 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Apan“, 7781 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Westburn“, 3300 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Horace“, 3335 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Flamenco“, 4629 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Edinburgh“ (Segelschiff), 1473 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Sagon Prince“, 3471 Brutto-Registertonnen, englisch. — „Arsuni“, 3109 Brutto-Registertonnen, französisch. — „Luxemburg“, 4322 Brutto-Registertonnen, belgisch.

E. M. S. „Möwe“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Erfolgen die Luft gesprengt. In der Gegend nördlich von Verdun wird sehr heftig bei dem Dorfe Douaumont gekämpft. Wir halten den oberen Teil des Hügel, auf dessen Nordhang sich das Dorf befindet. Ein von uns eingeleiteter lebhafter Gegenangriff ließ uns das Gelände an unmittelbarem Ausgang des Dorfes wiedergewinnen. Die Beschließung ist andauernd sehr heftig westlich und östlich der Maas, sowie im Woivre. Unsere Artillerie vereint ihr Feuer auf die Sammelplätze des Feindes, besonders in der Nähe von Beaumont, wo eine auf dem Rasch befindliche Kolonne versprengt wurde. Im Oberelsaß haben wir östlich von Soppoos angegriffen und mehrere Ställe deutscher Schützengräben auf dem rechten Ufer des großen Latos (?) genommen. Ein feindlicher Gegenangriff hat uns nicht aus dem eroberten Gelände vertreiben können. Fliegerunteroffizier Rabarre hat gestern in der Gegend von Douaumont sein sechstes deutsches Flugzeug, Typus Albatros, abgeschossen, das in unseren Linien niedersiel. Die Flieger sind verwundet und zu Gefangenen gemacht worden.

Belgischer Bericht: Der Tag ist auf der Front ruhig verlaufen mit Ausnahme in der Gegend von Steenstraate, wo lebhaft mit Bomben gekämpft wurde.

Die englische Meldung.

London, 4. März. (W. Z. V.) Bericht des englischen Hauptquartiers vom 2. März: Wir brachten in der Nähe des Hohenzollernwerkes fünf Minen zur Entzündung und besetzten die Trichter, von denen einer den Hauptminenschacht des Feindes entzündete. Ein feindlicher Bombenangriff wurde abgewiesen. Am Kanal von Ypern nach Comines wurden gestern besetzte Stellungen eingenommen, darunter ein Stück feindlichen Schützengrabens in einer Ausdehnung von etwa zweihundert Yards. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich jetzt auf 5 Offiziere und 240 Mann.

Eine alte Steuervorlage im neuen Gewande.

Das „Berliner Tageblatt“ zitiert aus unserem Artikel „Unannehmbar“ zur Tabaksteuervorlage und fügt dann hinzu: „Da der „Vorwärts“ nicht das Organ der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist, wird abzuwarten sein, wie diese sich zur Vorlage stellt.“ Diese in der bürgerlichen Presse stereotype, aber keineswegs geistreiche Phrase, wird sachlich durch einen in der Parteipresse veröffentlichten Artikel des Genossen Mollenhuth erledigt. Der Artikel lautet:

Als es bekannt wurde, daß man im Reichsschatzamt mit der Ausarbeitung von Steuerplänen beschäftigt sei, konnte man mit Sicherheit annehmen, daß auch irgendein Tabaksteuergesetz im neuen Steuerbündel sein werde. Man konnte sogar eine Anzahl Sätze aus der Begründung vorher angeben. Solche Voraussetzungen war möglich, weil die deutschen Steuer-techniker nach einer bestimmten Schablone arbeiten. Ich habe früher einmal bei der Beratung eines Tabaksteuergesetzes darauf hingewiesen, daß es einst Kerzle gab, die in dem Tabak ein Heilmittel sahen und bald jede Krankheit mit Tabak kurieren wollten. Diese Kerzle sind meist von ihrem Aberglauben zurückgekommen. Anders ist es mit den Steuererfindern im Reichsschatzamt. Ein Steuerbuckel zur Heilung kranker Finanzen erscheint ihnen nicht vollständig, wenn nicht ein Tabaksteuergesetz dazwischen ist.

Stets enthält auch die Veränderung den Passus, daß in anderen Ländern auf den Kopf der Bevölkerung ein erheblicher Steuerbetrag entfällt als in Deutschland. Dieses Argument wird nach Bismarcks Vorbild seit 1874 ständig wiederholt. Auch der neue Reichsschatzsekretär bedient sich dieses Beweises, indem er sagt, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 2,78 M., in Frankreich aber 7,68 M. aus Erträgen der Tabaksteuer in die Staatskassen fließen. Im Reichsschatzamt übersteht man absichtlich, daß die für Deutschland angegebenen Beträge nur die Erträge aus Tabak, Tabak- und Zigarettensteuer enthalten. In Frankreich steckt außerdem der ganze Kapitalgewinn aus der Fabrikation darin. Da ein solcher Gewinn in Frankreich nicht vorhanden ist, müßte man in Deutschland die Steuern hinzurechnen, die Tabakfabrikanten und Händler als Einkommensteuer, Gewerbesteuer usw. an Staat und Gemeinden zahlen. Auch der Teil, der von den Ladenbesitzern aufgebracht wird, um den Anteil an Grund- und Gebäudesteuern auszubringen. Würde man alle Steuererträge, die in Deutschland aus Tabakfabrikation und Handel in Staats- und Gemeindefassen fließen, mit hinzurechnen, so würde der Steuerertrag den Erträgen in Monopolländern erheblich näher kommen.

Bei allen Tabaksteuervorlagen kehren die alten bekannten Begründungen wieder. Immer wird versichert, daß Tabak kein Nahrungsmittel, sondern ein entbehrliches Genussmittel ist. Diese Eigenschaft teilt freilich der Tabak mit vielen anderen Dingen, die darum doch nicht gleich zu Steuerobjekten außersehen werden. Die Steuer-techniker sehen aber immer nur auf den Verbraucher, sie bilden aber nie auf den Teil unseres Volkes, dem der Tabak kein Genussmittel, sondern Rohstoff für die Ausübung ihres Gewerbes ist. Dieser Teil unserer Volkswirtschaft ist nicht gering. Nach den Gewerbezahlungen waren in der Tabakfabrikation:

Table with 3 columns: Betriebs, Beschäftigte, Personen. Rows for years 1883, 1896, 1907.

Hierzu noch der Handel mit Tabak und Zigarren. In dieser Branche gab es 1907 22 612 Betriebe mit 37 007 beschäftigten Personen.

Die Zeit von 1882 bis 1907 war eine Zeit ruhiger Entwicklung. Die 1879 eingetretene Zoll- und Steuererhöhung wurde dadurch ausgeglichen, daß man fast den ganzen Steuerertrag den Arbeitern vom Lohn abzog. Dann trat 1906 das Zigarettensteuergesetz in Kraft. Sonst blieb die Tabakindustrie von neuen Steuern verschont. Neben den hier genannten Personen kommen noch zahllose andere Arbeiter, die bei der Herstellung von Cigaretten, Zigarettenstiften, bei der Herstellung von Formen usw. beschäftigt waren, in Betracht. Für alle diese Personen ist der Tabak nicht das berühmte, entbehrliche Genussmittel, sondern für sie ist der Tabak dasselbe, was für den Müller das Getreide und für den Bäcker das Mehl ist, nämlich unentbehrlicher Rohstoff.

Wie aber Steuern auf Tabak auf die Arbeiter im Gewerbe wirken, das sollte von den Steuer-technikern auch in Betracht gezogen werden. Oben habe ich schon er-

anderfolgende Vorschriften erlassen, aber nicht, weil die Politik geändert wurde. Diese ist immer gleich geblieben. Es handelt sich nur darum, den Wortlaut zu verbessern und den reinen beabsichtigten Zweck der Besatzung der Handelsschiffe mit größerer Deutlichkeit zu betonen. Die Admiralität hat es infolge der falschen Deutung dieser Instruktionen und infolge der sehr gezwungenen Auslegung der durch die deutsche Regierung von früheren Instruktionen angeführten Teile für wünschenswert erachtet, diese Instruktionen in extenso zu veröffentlichen, um die Besorgnisse der Neutralen zu zerstreuen.

Von zuständiger Seite wird dem W. L. B. hier zu mitgeteilt:

1. Nachdem England drei Wochen lang geflissentlich versucht hat, die Existenz geheimer Angriffsbefehle in Zweifel zu ziehen, kann die britische Admiralität jetzt anscheinend nicht mehr umhin, den Inhalt der deutschen Denkschrift vom 8. Februar 1916 zu bestätigen. Sie veröffentlicht allerdings Instruktionen, die angeblich am 20. Oktober 1915 erlassen sein sollen. Der Dampfer „Woodfield“, ein Transportdampfer der britischen Admiralität, auf dem die deutschseits veröffentlichten britischen Instruktionen gefunden worden sind, hat aber England erst am 28. Oktober 1915 verlassen und hatte dennoch Instruktionen vom 31. Mai 1915 an Bord! Die britische Admiralität wird sich also nicht wundern dürfen, wenn man vorläufig annimmt, daß diese angeblich vom 20. Oktober stammenden neuen Instruktionen erst jetzt angefertigt sind. Politische Gründe haben es außerdem offenbar gleichzeitig wünschenswert erscheinen lassen, diese neuen Befehle gegenüber den früheren Befehlen in der Fassung abzumildern, oder, wie der englischen Admiralität es auszudrücken beliebt, sie zu „verbessern“. Das Urteil über diese „Verbesserungsversuche“ und die angeblich falsche deutsche Interpretation wollen wir getrost den Neutralen überlassen, die ja die Photographien der deutschseits aufgefundenen Instruktionen bereits lange in Händen haben.

2. Es ist unklar, daß die Anlage zur deutschen Preisordnung vom Juni 1914 dem Handelsschiff ein Widerstandsrecht zugestehet. Der in Frage kommende Satz lautet: „Leistet ein bewaffnetes feindliches Kaufahrtschiff bewaffneten Widerstand, so ist dieses mit allen Mitteln zu brechen.“ Wenn dann weiter bestimmt wird, daß die Besatzung als Kriegsgefangene zu behandeln ist, so ist dies lediglich aus Willkürgründen gegeben, um die Besatzung nicht leiden zu lassen für das Befolgen der völkerrechtswidrigen Anweisungen ihrer Vorgesetzten. Dagegen bestimmt der Befehl, daß Passagiere, die sich an dem Widerstand beteiligen, als Seeräuber behandelt werden. Die Frage, wie ein Kaufahrtschiff zu behandeln ist, das gegen Kriegsschiffe angriffsweise von seinen Waffen Gebrauch macht, ist in dem Befehl überhaupt nicht berührt; Handelsschiffe gegenüber wird solches Vorgehen ausdrücklich als Seeräuberei bezeichnet. Es gehört schon die ganze Verdrehungskunst der Engländer dazu, um aus diesem klaren Satz herauszulesen, Deutschland habe das Recht anerkannt, daß Handelsschiffe sich gewaltsam zur Wehr setzen und zu diesem Zweck sogar zum Angriff übergehen dürfen.

3. Die neuen Instruktionen enthalten nun ebenfalls den Befehl zum Angriff auf jedes in Sicht kommende U-Boot. Der Versuch, diesen desolenten Angriff zu einer Verteidigungsmaßnahme zu stempeln, ist mehr wie dürftig. Wie verträgt sich übrigens dieser Befehl mit der feierlichen Zusage der englischen Regierung in Washington, wonach britische Handelsschiffe niemals feuern werden, wenn nicht zuvor auf sie gefeuert worden ist?

Ausdrücklich sei schließlich noch festgestellt, daß die britische Admiralität lediglich auf Grund von ihr aufgestellten allgemeinen Vermutung, daß jedes in Sicht kommende U-Boot feindliche Absichten habe, ihren bewaffneten Handelsschiffen den Befehl zum sofortigen Angriff gegeben hat. In keiner Weise konnte die Schlussfolgerung des deutschen Weisbuchs besser bestätigt werden, wo gesagt ist: „Hiernach ist festgestellt, daß die bewaffneten englischen Kaufahrtschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen U-Boote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen.“

Englischer Minensucher torpediert.

London, 3. März. (W. L. B.) Nach einer amtlichen Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Zum Untergang der „Provence“.

Paris, 4. März. (W. L. B.) „Le Journal“ meldet, daß die letzten über den Untergang der „Provence“ eingegangenen Nachrichten angeben, daß sie mit der Besatzung zusammen 1800 Mann an Bord hatte und daß 870 Mann gerettet worden seien. Es sollen 930 Mann untergegangen sein. Man hofft, daß diese Zahl sich noch verkleinern wird, da eine gewisse Zahl von Überlebenden von anderen Schiffen aufgenommen worden sein könne.

Urteile des Hamburger Preisengerichts.

Hamburg, 4. März. (W. L. B.) Das Hamburger Preisengericht hat am Sonnabend die über die norwegischen Segelschiffe „Eva“, „Flora“, „Actie“, „Morna“ und „Sognedalen“ durch Torpedierung verhängte Verurteilung als zu Recht bestehend bezeichnet und die gestellten Schadensersatzansprüche abgewiesen. „Eva“, „Flora“, „Actie“ und „Sognedalen“ waren mit Holz für England unterwegs. „Morna“ hatte Weizen für Plymouth an Bord. In demselben Sinne wurde das Urteil über den englischen Dampfer „Phaëde“ gefällt, der mit Reis von Rosario nach Rotterdam befrachtet war und im August 1914 versenkt wurde. Auch der dänische Dampfer „Thorwaldsen“ mit Holz für England bestimmt, ist vom Gericht im selben Sinne behandelt worden. Die Verhandlung über den mit gestrochem Fleisch von Neuseeland nach Plymouth unterwegs gewesen, aber versenkten englischen Dampfer „Kalpara“ ist auf drei Monate verschoben worden. Im Falle des nach Hamburg aufgedrachten norwegischen Dampfers „Andulf Hansen“ wurde für Schiff und Holzladung die Beschlagnahme ausgesprochen. Die Verurteilung des norwegischen Dampfers „Geiranger“ mit Holz für England unterwegs und der torpedierten, aber später in schwer beschädigtem Zustande nach England eingedrachten norwegischen Bark „Koda“ erkannte das Preisengericht als zu Recht erfolgt an.

Englische Repräsentationsgelüste.

London, 3. März. (W. L. B.) Auf dem Schiffahrtstammetag, der heute in London stattfand, erklärte der Reder Raeburn aus Glasgow: In unserer Blockade Deutschlands sind wir weit zu bedächtig gewesen. Ohne Zweifel hat Deutschland beträchtliche Zufuhren an Waren durch die neutralen Länder erhalten. Er erkenne an, daß Deutschland nicht hermetisch versiegelt werden könne. Nachdem Raeburn noch über die hohen Frachttarife gesprochen hatte, an denen die Neutralen reich verdienen, erklärte er, es wäre Selbstmord, zuzulassen, daß deutsche Fahrzeuge, die sich jetzt in den neutralen Häfen befinden, wieder den gegenwärtigen Besitzern zufallen. Für jedes versenkte Schiff der Engländer oder ihrer Alliierten müsse wenigstens ein deutsches Schiff fortgenommen werden.

Portugal beschlagnahmt weitere deutsche Dampfer.

London, 3. März. (W. L. B.) Lloyd's meldet aus Bombay: Auf allen deutschen Dampfern in der Kurmagao-Bucht wurde die portugiesische Flagge gehißt. Die Deutschen wurden in Panjim (Hauptort von Goa) interniert.

Wilson's Erfolg im Senat.

Washington, 3. März. (W. L. B.) Vom Vertreter des W. L. B.) Während noch keine amtliche Darstellung veröffentlicht worden ist, erklärte eine glaubwürdige Persönlichkeit, die über die Vorgänge in den Konferenzen zwischen Wilson und den Kongressmitgliedern unterrichtet ist, daß Wilson den Senatoren und Repräsentanten gegenüber mit Nachdruck den Standpunkt vertrat, die Vereinigten Staaten müßten sich in der Behandlung der Unterseebootsfrage an das bestehende Völkerrecht halten, weil, wenn ein anderer Weg eingeschlagen würde, die Vereinigten Staaten in ihrem Verkehr mit den fremden Nationen nicht einen geraden Weg würden gehen können. Beide im Kriege befindlichen Parteien, sagte Wilson, haben zur Wiederberuhigung für Taten der Gegenpartei Handlungen begangen, die dem Völkerrecht nicht streng entsprechen. Eine Warnung an die Amerikaner, sich von bewaffneten Handelsschiffen fern zu halten, würde eine Anerkennung der Berechtigung, solche Schiffe anzugreifen, bedeuten.

Washington, 3. März. (W. L. B.) Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution Gore's auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen angenommen.

Washington, 3. März. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Durch dieselbe Abstimmung, durch welche die Behandlung von Senator Gore's Resolution auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, wurden alle Resolutionen, in denen auf eine friedlichere Taktik gegenüber Deutschland gedrungen wird, erledigt. Die Galerien waren voll von Menschen, und es ereigneten sich Szenen, wie sie sich seit der Kriegserklärung an Spanien nicht abgespielt hatten. Wilson's Freunde glauben, daß das Repräsentantenhaus wahrscheinlich morgen dem Beispiel des Senats folgen und den Präsidenten in seiner Politik unterstützen werde. Man nimmt allgemein an, daß Resolutionen wie die von Gore zukünftig keine Aussichten mehr haben durchzugehen.

Zur Schweizer Neutralität.

Bern, 3. März. Die Ausschüsse der beiden eidgenössischen Räte tagten in mehreren Sitzungen zur Vorbereitung des Berichtes des Bundesrates über seine Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität, der in der Montag, den 6. März, beginnenden Bundesversammlung den Hauptverhandlungsgegenstand bilden wird. Die Ausschüsse besprachen ausführlich die jüngsten Vorgänge (die Oberienangelegenheit) und erhielten von den Vertretern des Bundesrates eingehend Aufschlüsse über seine Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität. Von welcher Seite wurde verschiedentlich Kritik geübt an der Haltung der Regierung, ohne daß aber irgendwelcher Antrag gestellt worden wäre auf Beschränkung der von der Bundesversammlung bei Ausbruch des Krieges der Regierung erteilten Generalvollmacht.

Nach Schluß der gemeinsamen Beratung der beiden Ausschüsse, an der außer den Vertretern des Bundesrates ferner je auch der General teilgenommen hatte, folgte in gesondert Sitzung der aus 21 Mitgliedern bestehende Ausschuss des Nationalrates, dessen Vollversammlung zunächst die Beratung des Neutralitätsberichtes zuzieht, einstimmig folgenden Beschluß:

Die Kommission, nachdem sie die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Vollmachten konstatiert hat, die dem Bundesrat durch Bundesbeschlüsse vom 8. August 1914 erteilt worden sind, und nachdem sie Kenntnis genommen hat von der Erklärung des Bundesrates, daß er von diesen Vollmachten wie bis zu diesem Tage Gebrauch machen will für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Landes, für die Aufrechterhaltung seiner Neutralität und für Beobachtung einer peinlichen Unparteilichkeit in Hinsicht auf alle Kriegführenden, wie das festgesetzt ist im § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 4. August 1914, nachdem sie vom General dem Oberkommandierenden der Armee, die Erklärung entgegengenommen hat, daß dieser in all diesen Punkten immer einig ging und einig bleiben wird mit dem Bundesrat, nachdem sie Kenntnis genommen hat von der bindenden Erklärung des Bundesrats, daß er für jede Session der Bundesversammlung, sofern es notwendig ist, Bericht erstatten wird über die von ihm kraft seiner Vollmachten getroffenen Maßnahmen, beantragt die Genehmigung des zweiten Berichtes des Bundesrats vom 19. Februar 1916 über die von ihm kraft des Bundesbeschlusses vom 8. August 1914 getroffenen Maßnahmen.

Ein Spionageprozeß in der Schweiz.

Bern, 4. März. (W. L. B.) Vor dem Divisionsgericht 3 findet gegenwärtig ein öffentlicher Spionageprozeß gegen eine ausgedehnte Organisation statt, an der hauptsächlich Engländer und Italiener beteiligt sind. Der Spionagedienst richtete sich gegen Deutschland, indem eine gewisse Agentur Erkundigungen militärischer Natur über Deutschland einzog. Die drei englischen Journalisten Purcell, Service und Macintosh leiteten die Tätigkeit im Dienste des „Daily Chronicle“, der „Daily Mail“, des „Daily Express“ und auch der „New York World“. Die Vernehmung hat, wie das „Berner Tagblatt“ sagt, ergeben, daß die englische Presse es sich etwas kosten läßt, wenn es gilt, Nachrichten von oft zweifelhaftem militärischen Werte sich aus Feindesland zu verschaffen. Sehr reich war ein bei Macintosh gefundenes Aktenbuch, aus dem sich ergibt, daß die meisten großen Zeitungen Korrespondenten unterhalten, die weniger für das große Publikum, als für den Generalsstab nützliche Angaben militärischer Art machen. Die Angeklagten unterhielten in Zürich, Genf, Lausanne und Basel Bureaus und Agenturen und arbeiteten auch mit unsichtbarer Tinte. Romanisch Purcell's Artikel über die Lage im Feindesland wurden von der englischen Presse stets teuer bezahlt.

Die Wirtschaftskonferenz.

Amsterdam, 4. März. (W. L. B.) Wie ein hiesiges Blatt aus London meldet, bringt der politische Mitarbeiter der „Times“ nähere Einzelheiten über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz in Paris. England, Frankreich, Italien, Japan und Rußland und vermutlich auch Belgien und Serbien werden vertreten sein. Unter den britischen Delegierten werden sich wahrscheinlich mehrere Minister befinden. Die Regierung vergewissert sich jetzt des Standpunktes der Kolonien, damit die britischen Delegierten im Namen des ganzen Reiches sprechen können.

Die Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Verbandsmächte.

„Neue Zürcher Zeitung“ vom 29. 2. (erstes Abendblatt) erörtert die Eigenheiten und Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Verbandsmächte. Der Versuch, den die Konferenz von Cernobbio (August 1915) in diesem Sinne vorstellte, ist mißglückt; denn es erfolgte monatelang nichts. Als Hanotang den Zeitgedanken dieser Tagung aufnahm, erhob sich Widerspruch bei den französischen Wirtschaftspolitikern.

Im allgemeinen sprechen zunächst gegen einen Zusammenschluß der Verbändländer geographische Schwierigkeiten. Im Gegensatz zu der Geschlossenheit des Wirtschaftsblockes der Mit-

mächte haben von den Verbändländern nur Frankreich und Italien einen Zusammenhang, England und Rußland sind abgetrennt. Letzteres hat man sogar überhaupt ausschalten wollen, wozu außerdem schon die besondere handelspolitische Lage, der Zwang zum Handel mit Deutschland, Anlaß gibt. Zweifellos wird dieser Handel mit Deutschland nach dem Frieden wieder einengen.

Auch zwischen England und Italien einerseits und Frankreich andererseits besteht ein Hindernis in dem französischen Schutzsystem, das die Quelle des französischen Wohlstandes (?) ist. Ferner konkurrieren Frankreich und Italien auf vielen Gebieten, wo die französischen Erzeugnisse überlegen sind (Wein, Seide, Seidenweberei u. a.). Es dürfte also schwer sein für Frankreich, seine Zollschranken fallen zu lassen. Die Italiener natürlich sind zur Vereinigung sehr bereit, die Franzosen aber betrachten den Plan mehr als ideale Waffe gegen die Kriegsgegner und sehen von der praktischen Seite ab.

Die Dumarede Tscheides.

Genosse Tscheide, der von Anfang an den Krieg aufs heftigste bekämpfte, hat in der Duma wieder eine Rede für den Frieden gehalten. Die Zensur unterdrückte zunächst die Rede, mußte sie aber dann freigegeben. Dem „Berliner Tageblatt“ wird über die Ausführungen Tscheides aus Stockholm telegraphiert:

„Die Folgen der Veröffentlichung dieser antimperialistischen Rede, die natürlich gleich von allen liberalen Zeitungen abgedruckt wurde, lassen sich freilich nicht übersehen. Man denke nur an den russischen Soldaten, der folgende Stellen aus Tscheides Rede liest:

„Was erreichten wir während dieses 18 Monate langen Krieges? Unter unglücklichem Blutergießen näherten wir uns den Lösungsworten, die bei Kriegesbeginn ausgesprochen wurden. Aber die Lösungsworte klangen damals anders als heute. Und während dieses 18 Monate dauernden schwersten Aufbruchs wurden schamlose Lügen und Verleumdungen verbreitet, wie sie die Geschichte früher nicht kannte! Länder wurden aufs Spiel gesetzt, die während Jahrtausende kulturell erobert waren. Nun sagt man uns zum Trost, der Krieg sei noch nicht beendet, er beginne eigentlich erst jetzt. Aber hat sich nicht der Krieg bereits für den Gegner siegreich erdiesen? Belgien, Serbien, Montenegro und Polen sind verwüstet, noch schlimmer geht es den Grusinern und Mohammedanern, deren Geschick seit Jahrhunderten mit denen des russischen Volkes verknüpft ist. Sie sind einfach von der Erdoberfläche verschwunden. Griechenland, Rumänien, Persien steht ein ähnliches Schicksal bevor! Wo sind unsere großen Ideale geblieben! Die einst für die Abrüstung eintraten, sie stehen heute auf Marfoms Standpunkt. Anstatt des internationalen Schiedsgerichts siegte als einzige Norm der Seeräub und Verrat. Man darf nicht allein deswegen die Deutschen anklagen. Treten wir doch nicht weniger das Völkerrecht mit Füßen. Anstatt daß die Parole der Alliierten die Eintracht aller Klassen im Namen der nationalen Freiheit ist, existiert faktisch nur die Militarisierung der Arbeitskräfte, die von den Kapitalisten unter dem Mantel patriotischer Phrasen dreifach ausgebeutet werden. Annerionspolitik und Imperialismus, aber nicht die Befreiung Europas vom preussischen Militarismus ist das Kriegsziel der Alliierten. Wir stehen auf dem Standpunkt des Zimmerwaldschen Beschlusses, der Kampf gegen den Krieg, für den Frieden ohne Annexion und ohne Entschädigungen ist unsere Lösung.“

Darauf erklärte er sich solidarisch mit den deutschen Sozialisten und der Minorität der französischen Sozialisten und griff die russischen Sozialisten an, die für die Fortsetzung des Krieges stimmten und der russischen Regierung ein Vertrauensvotum aussprachen. „Die Bureaucratie ist durch Blutsbände mit jenen Elementen der Gesellschaft vereinigt, die vom Kriege die Rückkehr in die Finsternis des 17. Jahrhunderts erdarten, wofür die Rede Schtscheglowitows auf dem Monarchistenkongreß typisch ist. Wir leben im reichsten Lande Europas, aber wir leiden an Kohlen-, Holz-, Brot- und Fleischnot. Wir stehen vor der furchtbaren Katastrophe einer Verminderung der Ackerfläche und einem Aussterben des Rinderbestandes. Wir erleben im kritischen Momente die größte Demoralisation des Transportwesens. Wir sind ohne Eisenbahnen, ohne Fabriken, ohne Techniker und ohne Spezialisten, und als Entschädigung dafür haben wir eine geradezu klassisch-unsfähige und beschlihe Verwaltung. Die Regierung mobilisiert die Industrie, und diese mobilisiert sich mit der Aufgabe, das Volk zu bestehlen. (Allgemeiner Beifall, sogar auf der Rechten.) Aus Stürmers Munde hörten wir, die Regierung wünschte die Verbesserung der Arbeiterlage. Man spricht jetzt viel darüber. Tatsächlich fand auf Befehl der Regierung nur jene unbergeblühte Massenerschließung des Proletariats in Zula und Zwanowolnesensk statt, und außerdem tägliche Verhaftungen in Petersburg und Moskau. Tatsächlich plant man die Militarisierung der Arbeiter. Und das ist mit Sklaverei identisch. Die Würfel sind gefallen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder mit dem Volke gegen die Regierung oder mit der Regierung gegen das Volk. Es ist daher unsere Pflicht, mit kräftigem Stöße ihre usurpierte Macht diesen Unterdrückten aus den Händen zu reißen und sie dem Volke zu geben. Tun wir das nicht, dann steht unserem Lande ein sozialer und ökonomischer Untergang bevor. Das Volk allein kann unser Land retten, wenn es sein Schicksal rechtzeitig in seine Hände nimmt.“

Letzte Nachrichten.

Eine englische Falschmeldung.

Berlin, 4. März. (W. L. B.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 28. Februar bringt auf ihrer ersten Seite unter großer Ueberschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Roos“ mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake“. Das Gefecht soll Ende Februar 200 Meilen Ost-Süd-Ost von den Bermuda-Inseln stattgefunden und nach dreistündiger Dauer um 9 Uhr 2 Minuten mit der Niederlage S. M. S. „Roos“ geendet haben. S. M. S. „Roos“ soll im Schlepp des siegreichen „Drake“ nach Port Hamilton auf den Bermuda-Inseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Prisen mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Siegers gewesen. — Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite der Leutnant Danforth und 18 Mann gefallen seien.

Wie das W. L. B. von zuständiger Stelle hierzu erfährt, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Roos“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein zur Verhöhnung der durch die Taten S. M. S. „Roos“ erregten Nerven des britischen Publikums.

Gewerkschaftliches.

An die falsche Adresse!

Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich in einigen Dresdener Lazaretten ein Auszug, durch den der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, an die Lazarettinsassen die folgende eigenartige Warnung erläßt:

„Gerichtlich verfolgt wird jeder, der dem Deutschen Industrieschutzverband nachsagt, er kürze bei Einstellung von Kriegsinvaliden den Lohn um den Betrag der Militärrente. Einige Parteiblätter haben diese Unwahrheit zu verbreiten gewagt.“

Eingestellt sind bis November in den 5828 Betrieben des Verbandes schon 2033 Invalide.

Voller Lohn ohne Verfürzung der Militärrente gilt als eine Ehrenpflicht des Verbandes, der gerade die Kriegsinvaliden vor dem Schicksal einer „billigen Arbeitskraft“ bewahren will.

Kleine Lohnfürzungen können nur vorkommen, wo der Invalide zu weit hinter der Arbeitskraft der Gesunden zurückbleibt, (z. B. hat 29 M. wöchentlich nur 21 M.), aber ohne Kürzung der Militärrente, aber das geschieht nur, um dem Gerechtigkeitsempfinden der gesunden Arbeiter nicht zu nahe zu treten.“

Diese Bekanntmachung ist an die falsche Adresse gerichtet. Der Industrieschutzverband muß sich bei seinen eigenen Mitgliedern beschweren, wenn ihm nachgelagt wird, „er kürze bei Einstellung von Kriegsinvaliden den Lohn um den Betrag der Militärrente“. Bekanntlich war die von „einigen Parteiblättern“ wiedergegebene Mitteilung darauf zurückzuführen, daß sich ein Mitglied des Industrieschutzverbandes, das einem kriegsverletzten Arbeiter seiner wiedererlangten vollen Leistungsfähigkeit entsprechenden vollen Lohn vorenthielt und diesen Lohnbetrag um den Betrag der Militärrente kürzte, zur Entschuldigung dieser Maßnahme auf Weisungen des Industrieschutzverbandes berief. Wenn das der Wahrheit nicht entsprach, dann muß es der Industrieschutzverband mit seinem Mitgliede abmachen.

Im übrigen freut es uns, daß der Deutsche Industrieschutzverband jetzt endlich einmal mit einer gewissen Entschiedenheit für die Gewährung des vollen Lohns an die kriegsbeschädigten, die die Leistungsfähigkeit unbeschädigter Arbeiter wiedererlangt haben, eintritt, um sie, wie er sagt, vor dem Schicksal einer „billigen Arbeitskraft“ zu bewahren. Besser und unabweisbarer wäre es allerdings gewesen, wenn er nicht nur für die Gewährung des vollen Lohnes „ohne Verfürzung der Militärrente“ (über die andere Stellen als der Industrieschutzverband zu befinden haben würden), sondern für die volle Lohnzahlung ohne Verfürzung um die Militärrente durch seine Mitglieder eingetreten wäre. Vielleicht holt der Industrieschutzverband diese kleine aber außerordentlich bedeutsame zusätzliche Aenderung seiner Bekanntmachung noch nach.

Wemern wollen wir noch, daß sich der Industrieschutzverband unnötige Sorge macht, wenn er glaubt, durch die Gewährung des gleichen Lohns an kriegsverletzte Arbeiter könnte dem Gerechtigkeitsempfinden der gesunden Arbeiter getreten werden. Im Gegenteil! Jeder gesunde Arbeiter wird dem, der seine gesunden Glieder auf dem Schlachtfelde opfert, den vollen Lohn und die Militärrente von ganzem Herzen gönnen. Das Gerechtigkeitsempfinden jedes organisierten Arbeiters sträubt sich aber dagegen, daß die Militärrente nicht dem kriegsverletzten Arbeiter, sondern dem Unternehmer, der ihn beschäftigt, zu gute kommen soll. (z)

Deutsches Reich.

Teuerungszulagen in der Holzindustrie.

Die große Arbeitslosigkeit, die unter den Arbeitern der Holzindustrie in den ersten Kriegsmonaten herrschte, ist nur langsam zurückgegangen. Wenn sie sich jetzt in mäßigen Grenzen hält, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sehr viele Holzarbeiter zum Heeresdienst eingezogen sind und eine erhebliche Zahl der Zurückgebliebenen zu anderen Berufen übergegangen ist. Allerdings hat sich auch der Geschäftsgang in der Holzindustrie allmählich wieder gehoben. Neben Aufträgen für den Heeresbedarf, an denen freilich die Holzindustrie nur in verhältnismäßig geringem Maße profitiert hat, hat sich in der Tischlerei, dem wichtigsten Zweige des Holzgewerbes, auch das private Geschäft merklich gehoben.

Die Arbeiter des Holzgewerbes haben aber von einer Besserung der Geschäftslage bezüglich wenig verspürt. Die ungeborene Teuerung der Lebensbedürfnisse lastet auf ihnen mit voller Wucht. Nach den Galnerischen Berechnungen ist der wöchentliche Lebensmittelaufwand für eine Familie im Reichsdurchschnitt von 35,12 M. im Juli 1914 auf 89,33 M. im Dezember 1915 gestiegen. Das ist eine Steigerung um 56,6 Proz. Die meisten Holzarbeiter müssen aber noch für den gleichen Lohn arbeiten, den sie vor dem Kriege bezogen haben. Nach der in der Holzarbeiterzeitung veröffentlichten Statistik der Streiks und Lohnbewegungen im Jahre 1915 mußten sogar in einer Reihe von Fällen Kämpfe geführt werden, um eine Verleinerung der Arbeitsbedingungen abzuwehren. Die Zahl der Lohnbewegungen und der beteiligten Arbeiter ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Beteiligte:		zusammen
	männliche	weibliche	
4 Angriffstreiks . . .	19	121	200
2 Abwehrstreiks . . .	83	—	83
4 Ausperrungen . . .	95	98	178
187 Angriffe ohne Streik .	15 889	633	16 522
5 Abwehr . . .	287	20	307
202	Insgesamt 16 888	857	17 240

Für die Zeit des Burgfriedens ist es recht charakteristisch, daß in dieser Statistik auch vier Ausperrungen verzeichnet sind, wobei es sich in dem einen Fall sogar um die den Arbeitern gemachte Zustimmung handelte, aus ihrer Organisation auszutreten. Die Lohnbewegungen waren zwar fast durchgängig erfolgreich, aber in Anbetracht der Verhältnisse ist doch das Ergebnis nicht sehr befriedigend. Für 870 Personen wurde eine Verfürzung der Arbeitszeit um zusammen 526 Stunden oder durchschnittlich 0,6 Stunden pro Woche erzielt und 14 886 Personen erhielten eine Lohnerhöhung um 37 681 M. oder durchschnittlich um 2,52 M. pro Woche. Das ist im wesentlichen das Resultat der Bewegung zur Erzielung von Teuerungszulagen.

Im Holzgewerbe ist zwischen den Zentralvorständen ein Abkommen getroffen, in welchem den Unternehmern empfohlen wird, den berechtigten Wünschen der Arbeiter nach Teuerungszulagen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Diese Empfehlung ist aber wenig beachtet worden. Verschiedene Bezirksverbände des Arbeiter-Schutzverbandes haben sich sogar große Mühe gegeben, der Gewährung von Teuerungszulagen entgegenzuwirken. Solche sind in der Hauptsache nur dort bewilligt worden, wo der Holzarbeiterverband energisch dafür eingetreten ist. Unter normalen Verhältnissen hätte das mitgeteilte Ergebnis der Lohnbewegungen als annehmbar bezeichnet werden können, aber in Anbetracht der Teuerung bleibt es auch hinter bescheidenen Erwartungen zurück.

Die Holzarbeiterzeitung richtet an die Berufsangehörigen die Mahnung, energisch die Gewährung von Teuerungszulagen zu fordern. „Es ist Zeit“, schreibt sie, „daß wir den ernsten Willen der Unternehmer sehen. Es geht nicht länger an, daß wir bescheiden warten, ob sich etwa der gute Wille des Unternehmers doch noch in die Tat umsetzt. Die Not zwingt uns, deut-

licher zu werden und energischer darauf zu dringen, daß dem Verlangen nach Teuerungszulagen entsprochen werde. Unser Verband hat unter dem Einfluß des Krieges gelitten, aber er ist nicht so geschwächt, daß er seinen Mitgliedern in dem Streben nach Teuerungszulagen seine Hilfe versagen müßte.“ Auch die Aufforderung, für den Ausbau der Organisation zu wirken, um der Forderung nach Teuerungszulagen den nötigen Nachdruck zu geben, ist sehr zeitgemäß. Es wäre zu wünschen, daß diese Anregung beherzigt wird und der Bewegung zur Erzielung von Teuerungszulagen der gewünschte Erfolg beschieden ist.

In den Tarifverhandlungen im Baugewerbe nahm in Königsberg eine Konferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes für den Bezirk Ostpreußen Stellung. Es wurde der Beschluß gefaßt, Lohnbewegungen von 20—25 Pf. pro Stunde zu fordern. Im Wiederholungsbaugebiet würden die höheren Löhne zum größten Teil gezahlt, es gelte nur, sie tariflich festzulegen.

Aus Industrie und Handel.

Preiserhöhung für Spirituosen.

Wie uns der Verein der Likörfabrikanten und Branntweininteressenten von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg E. W. mitteilt, ist angesichts der bestehenden außerordentlichen Spritknappheit und der seit dem 1. d. Mts. von der Reichsregierung verfügten vollständigen Spirituosenbeschlagnahme, die Preise für Spirituosen, mit Wirkung vom 4. März 1916, je nach Qualität der einzelnen Branntweine oder Liköre, um 33 1/2 bis 50 Proz. zu erhöhen.

Darlehnskassenscheine zu 50 M. Um dem Bedarf an Papiergeldabschnitten zu 50 M. genügen zu können, ist die Veranschlagung bereits angefertigter Darlehnskassenscheine zu 50 M. in Aussicht genommen. Zur Vorbereitung der Veranschlagung wird demnächst eine Bezeichnung dieser Darlehnskassenscheine veröffentlicht werden.

Die österreichische Montanindustrie im Jahre 1915. Die österreichische Kohlenproduktion hat sich im Jahre 1915 nicht von dem Rückgang erholen können, den sie 1914 erlitten hat. Sie verzeichnet folgende Produktionsziffern (Angaben in Millionen Doppelzentnern):

	1913	1914	1915
Steinkohle	164,70	150,70	160,80
Braunkohle	272,70	287,70	290,90
Koks	ca. 26,—	21,87	19,07
Steinkohlen-Briketts		2,15	2,05
Braunkohlen		2,80	2,52

Nach dem „Frager Tagblatt“ waren die Werke der karteillierten österreichischen Eisenwerke im Jahre 1915 „bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt“. Ihre Gesamtanlage stellte sich auf 6 480 000 Doppelzentner gegen 5 470 000 in 1914 und 6 000 000 in 1913. Eine besonders starke Zunahme ist in der Produktion von Stahl- und Jassoneisen zu verzeichnen (34 Proz.).

Der Krieg und der Handel Südafrikas.

Im Jahre 1914 ist der Außenhandel von Britisch-Südafrika bedeutend zurückgegangen. Der Wert der Einfuhr und Ausfuhr betrug in Pfund Sterling:

	1913:	1914:	weniger:
Einfuhr	88 626 881	81 822 090	18,7 Proz.
Ausfuhr	65 114 634	98 450 076	40,9
Gesamtandel 108 641 015	109 781 666	32,7 Proz.	

Der starke Rückgang ist fast ganz in den fünf Monaten nach Kriegsausbruch eingetreten.

Werkenswert ist, daß einige Länder höhere Einfuhr- und Ausfuhrzölle aufzuweisen haben, und zwar sind dies sämtlich Länder des Indischen und Stillen Ozeans (Ceylon, Niederländisch-Indien, Japan und Straits Settlements).

A-WERTHEIM

G. M. B. H.

Ungarnierte Damen-Hüte

Basthüte	Litzenhüte	Liternhüte
2.50	2.75	3.50
Tagelhüte		
4.25	5.50	

Jackenkleid

aus schwarz-weiß □-Stoff, Rock mit Täschchen, Jacke mit schwarz. Motrékragen und halbscheidenem Futter

35 M.

Blusenkleid

aus schwarzem Taffel, Glockenrock mit gezogenem Miedergürtel, Blusenjacke m. Halbselbe gefüllt

59 M.

Gummi-Mäntel

für Damen mit tiefen Schulterärmeln, dunkelmode

39 M.

Kleider-Stoffe

Schwarz-weiß gewürf. Stoffe doppelt breit	1.25
Bedr. Wollmusseline	1.80
Hellgestreifte Blusenflanelle	1.90
Einfarbige Schleierstoffe etwa 105 cm breit	2.75
Schwarz-weiße Block-Karos etwa 130 cm breit	3.50
Buntemust. Kostümkstoffe etwa 130 cm breit	4 M.
Schleierstoffe mit Kunstseide, etwa 110 cm br.	4.25
Graue Kostümkstoffe etwa 120 cm breit	5.25
Zwirnstoffe (Cover Coat) etwa 130 cm breit	6.50
Einfarbige Damenluche etwa 130 cm breit	8.50

Seiden-Stoffe

Blusenstoffe	2.90
Blusenstoffe gestreift, zweifarbig mit Satz-Strichen	2.90
Baselnde	5.75
Seiden-Kaschmir schwarz und farbige, etwa 100 cm breit	6.25
China-Krepp in schwarz und farbige, etwa 100 cm breit	6.25
Taffel schwarz und maroon, etwa 100 cm breit	6.50
Seiden-Kaschmir gestreift, etwa 100 cm breit	9.50
Bedruckte Kleiderstoffe etwa 50 cm breit	2.25
Gestreifte Blusenstoffe	1.25
Diamant-Seide bedruckt (Chiffon)	3.75

Wasch-Stoffe

Wasch-Musseline reiche Musternummern	80 Pf.
Blusenzephyrs	95 Pf.
Bedruckte Schleierstoffe	1.40
Weißer Schleierstoffe etwa 105 cm breit	1.65
Kostümkrepp weiß, etwa 120 cm breit	2.10
Schwarz-weiße Streifen für Jackenkleider, etwa 120 cm breit	2.20
Kräuselstoffe weiß, etwa 120 cm breit	2.25
Gabardine einfarbig, etwa 120 cm breit	3.25
Bestickte Schleierstoffe mit Kerle	3.50
Bestickte Schleierstoffe kleine Muster	4 M.

Damenhüte

Moderne Strohkappe	3.50
Straßenhut mit Strohhutrand und Rosenkranz	8.50
Handgenäht. Straßenhut mit Blumenkranz oder Seidenband	10.50
Fescher Matelot mit Fingel oder Ockentopf mit pastellfarbigen Blumen	14.50
Glodenschute handgenäht, mit Tüllschleife und Blumen	17.50
Großer Liserel-Rundhut mit Blumenrenke und Bandschleife	17.50
Mittelgroßer Straßenhut mit elegant. Bandrenke u. Paradiesvögel-Stielen	21.75
Tagal-Rundhut mit Seiden-Unterkrone, Seidenband und Strohfedergesteck	24.50

Blusen

Bluse aus buntem Krepp, hochgeschlossene Form, mit Bandstäben garniert	3.50
Bluse aus gutem Wasch-Krepp, mit Einsatz garniert	5.75
Bluse aus gutem Wasch-Krepp, rundgezogene Form mit gesticktem Kragen	6.90
Bluse aus gesticktem Wasch-Volle, mit Einsatz garniert	8.75
Bluse aus Wasch-Volle mit bunter Stickerei, moderne Form	9.50
Bluse aus Wasch-Volle, mit eleganter, bunter Stickerei garniert	11.50
Bluse aus Foulard-Seide, mit einfarbiger Seide garniert	13.75
Bluse aus Crêpe de chine, rundgezogene Form	18.50

Seid. Unterröcke

Atlas-Rock mit gekräuseltem Ansatz	6.50
Taffel-Rock mit angekrantem Ansatz und Schandengarnierung	8.75
Taffel-Rock mit hohem Ansatz und reicher Schandengarnierung	10.75
Rock aus Taffel oder weicher Seide mit gezogenem Ansatz	16 M.
Rock aus Taffel oder weicher Seide mit bogigen, übereinandergesetzten kleinen Faltungen	21 M.
Rock aus schottisch gemustertem Taffel-Ansatz mit gekräuselter Garnierung	23 M.
Rock aus Taffel oder weicher Seide mit bogenförmig aufgesetzten Faltungen und ganz hohem, reich angekrantem Ansatz	32 M.

Mittwoch, den 8. März: Zahlabend in Groß-Berlin.

Die Webstoffbeschlagnahme und die Konsumenten.

Mit den Bekanntmachungen des Bundesrats, die die Beschlagnahme der Webstoffe anordnen, erschien gleichzeitig eine Bekanntmachung, die folgendes besagte: „Beim Verkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren, gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen dieselben hergestellt sind, sowie der hieraus gefertigten Erzeugnisse darf der Verkäufer keinen höheren Preis vereinbaren, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verläufen erzielt hat.“

Die Textilindustriellen gehören in ihrer Mehrzahl zu den Geschäftsinhabern, die infolge der direkten und indirekten Kriegsaufträge während der letzten anderthalb Jahre glänzende Geschäfte gemacht haben, so daß sie es selbst nach der Beschlagnahme eines Teiles ihrer Warenbestände noch aushalten können. Die Beschlagnahme wurde von ihnen denn auch nicht als ein großes Unglück empfunden. Die Direktion eines Berliner Warenhauses erklärte nach dem „Berliner Tageblatt“ sogar: Wir betrachten die Enteignung vom kaufmännischen Standpunkt aus als ein gutes Geschäft mit einem prima Kunden. Wir nehmen dabei die Ungewißheit des Tages der Abnahme gern in den Kauf, ja, kommen dem Kunden in unserer Kulanz sogar so weit entgegen, ihm auch die Festsetzung des Preises voller Vertrauen selber zu überlassen.

Trotzdem die Textilindustriellen also bisher gute Geschäfte machten und trotzdem sie auch bei der Beschlagnahme nicht schlecht wegkommen werden, ist diesen Leuten die kleine Fessel, die ihnen durch die oben wiedergegebene Preisbeschränkung auferlegt wurde, unbehagen. Wenn auch zuerst schächtern, so mit der Zeit doch immer nachrücklicher sind sie bemüht, sich dieser Fessel zu entledigen. Die Taktik, die dabei die Interessenten einschlagen, ist allerdings nicht einheitlich. Ein Teil erstrebt ihre völlige Befreiung. Eine ganz schlaue Taktik schlagen die Leute um „Die Textil-Woche“ ein. Sie betonen die Berechtigung der Bestimmung an sich sehr nachdrücklich. Sie leugnen nicht das Bestehen „vieler Kreise“ — zu denen sie natürlich nicht gehören —, die gegenwärtige Zeit zum Profitmachen zu benutzen. Sie brandmarken es sogar ziemlich scharf. So schreibt „Die Textil-Woche“ vom 28. Februar folgendes: „Es wirkte daher auf viele wie eine Erlösung, als in jener Sitzung Herr Siegel Stern offen erklärte, daß neben manchen berechtigten Gründen zur Preissteigerung viele Kreise dieser auch grundlos und willkürlich nachgeholfen hätten. . . . Daher sei es zu begrüßen, daß die Militärbehörde dieser Tendenz gewaltig entgegen setze, um die Konsumenten zu schützen, daß aus einer Katastrophe der Nation ein über den berechtigten normalen Friedensniveau hinausgehender Konjunkturgenuss gezogen werde. Wir können diese Worte nur unterschreiben. . . .“

Politische Uebersicht.

Widerprüche.

Die Regierung hat sich in der Begründung zum Tabaksteuererhöhungsbeschluss, die Erhöhung der Tabakabgaben als in jeder Beziehung harmlos hinzustellen. Jetzt werden diese Mandate von einer der Regierung nahestehenden Stelle selbst widerlegt. Die Begründung des Gesetzentwurfs erwartet von der starken Erhöhung des Zolls auf ausländischen Tabak eine Hebung des heimischen Tabakanbaues. Es heißt dort: „Auch die während des Krieges gemachten Erfahrungen drängen dazu, auf tunlichste Begünstigung der heimischen Rohstoffherzeugung künftighin in erhöhtem Maße Bedacht zu nehmen. Der Tabakbau bildet überdies ein wertvolles Glied in der Fruchtfolge.“

Der halbamtliche „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ erklärt dagegen, daß der (in dem Gesetzentwurf erwähnte) Anbau rückgang keineswegs zu befürchten sei: „Mit den Interessen der Kriegsernährungspolitik steht der Anbau rückgang eines Produkts, das nur dem Genuße, nicht der Befriedigung des notwendigen Lebensbedarfs dient, durchaus im Einklang. . . . Eine gewisse Einschränkung des Tabakgenusses der Dahinverbliebenen liegt im Rahmen des Möglichen und ist kriegswirtschaftspolitisch durchaus wünschenswert.“

Die Regierungsbegründung betont weiter mit großem Eifer, daß eine Einschränkung des Konsums und eine Schädigung der Tabakindustrie nicht zu erwarten sei: „Eine Preiserhöhung, die für den Raucher unerträglich wäre und eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes herbeiführen würde, ist nach den Ausführungen Sachverständiger bei der vorgeschlagenen Abgabenerhöhung nicht zu erwarten. . . . Die vorgeschlagene Abgabenerhöhung nimmt hiernach auf den Tabakgenuss der minderbemittelten Bevölkerung die gebührende Rücksicht; sie dürfte deshalb einen größeren Verbrauchsrückgang und damit eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit im Tabakgewerbe nicht verurlichen.“

Der „Nachrichtendienst“ dagegen bezeichnet es geradezu als Absicht des Gesetzes, den Tabakverbrauch zu beschränken: „Aber das ist nur ein Grund mehr zur Mäßigkeit in der Heilmat. Denn bei zurückgehender Eigenproduktion kann ein gleichbleibender oder steigender Bedarf durch dauernd vermehrte Einfuhr befriedigt werden; und unsere Einfuhr nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, haben wir im Interesse unserer Zahlungsbilanz alle Ursache.“

Der Einschränkung des Tabakgenusses wird übrigens sehr bald in der Reichsfinanzverwaltung ein mächtiger Helfer erstehen. Die Abgaben, die auf dem Tabak lasten — Plakatensteuer, Materialgewichtsteuer, Zölle, Zigarettensteuer — sollen recht beträchtlich gesteigert und dadurch die deutsche Tabakbesteuerung der in anderen Ländern längst erreichten Höhe und Tragfähigkeit näher gebracht werden. Dabei wird der inländische Tabak weit weniger stark herangezogen werden als der vom Auslande importierte. Die Finanzverwaltung selbst rechnet mit einer Einengung des Verbrauchs und wünscht sie sogar.“

Das ist eine recht kuriose Art der „Ergänzung“ der Gesetzentwurf-Begründung. Ob der „Nachrichtendienst“, der nebenbei bemerkt fortgesetzt in allen Ernährungsfragen in einseitiger Weise für die Landwirtschaft und die Regierung Partei ergreift, hier die Absichten der Regierung richtig wiedergibt, wissen wir nicht. Auf jeden Fall kennzeichnet er aber die zu erwartenden Wirkungen des Tabaksteuergesetzes zutreffend.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 4. März. (W. L. B.) Amtlich. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß pflanzliche und tierische Dele und Fette jeder Art — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz — sowie Seifen, die aus dem Auslande eingeführt werden, an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Dele und Fette S. m. b. S. in Berlin zu liefern sind. Ferner, daß das aus dem Auslande eingeführte Schmalz (Schweineschmalz) nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S. in Berlin in den Verkehr gebracht werden darf. Der Bundesrat hat außerdem beschlossen, daß § 1 Abs. 1 der Bekanntmachung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln vom 11. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 569) folgenden Wortlaut erhält: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Buchweizen, alle Produkte und Abfälle der vorgenannten Erzeugnisse, welche durch Vermahlen, Schälen oder Schrotten gewonnen werden, allein oder in Mischungen — auch mit anderen Erzeugnissen —, sowie Malz, sind, soweit sie aus dem Auslande eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S. in Berlin zu liefern.

Vom Abgeordnetenhaus.

Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses trat gestern zu einer Beratung zusammen und einigte sich dahin, den Mittwoch nächster Woche sittingsfrei zu lassen zugunsten der Beschleunigung der Verhandlungen des Haushaltsausschusses und die Stattdesberatung im Plenum unter Aufschaltung aller anderen Vorlagen so zu fördern, daß der Etat mit dem 15. März als erledigt dem Herrenhaus übergeben werden kann.

Die Frage der Vertagung wird den Seniorenkongress in einer neuen zu Mittwoch vorgesehener Sitzung beschäftigen, weil mehrere Fraktionen sich gestern hierüber noch nicht schlüssig geworden waren.

Die Haushaltskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses

verhandelte am Sonnabend über den Kultusetat. Abg. Cassel verlangte an der Frankfurter Universität einen Lehrstuhl für jüdische Theologie. Zu dieser Frage äußerte sich der Minister nicht. Die Debatte über den Papsterlass wurde für Presse und Protokoll ausgeschlossen. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag gestellt, die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der das Schulwesen auf der Grundlage der Einheitschule, der Inangestrichtheit, der Weltlichkeit und nach den Richtlinien einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Pädagogik regeln soll. Dieser Antrag wurde vom Genossen Adolf Hoffmann begründet, der darauf hinwies, daß ein gleicher Antrag seinerzeit im Reichstage mit der Forderung eines Reichsschulgesetzes gestellt worden ist. Zentrum, Nationalliberale und auch die Freisinnigen erklärten sich gegen die Einheitschule. Der eine mit der Begründung, daß die Frage noch nicht genügend geklärt sei, der andere, daß kein Bedürfnis dafür vorliege. Der Minister meinte, es müsse erst eine erschöpfende Debatte darüber stattfinden. Zu den Unberufenen und höheren Lehranstalten würden schon genügend Kinder der ärmeren Bevölkerung zugelassen. Abg. v. Reddig erklärte, hervorragend begabte Kinder aus minderbemittelten Klassen werden auf alle Fälle auch bis zur Universität Platz finden. Gen. Hoffmann trat den Gegnern des sozialdemokratischen Antrages noch einmal scharf entgegen, indem er betonte, daß wir verlangen müssen, daß jedem Kind ohne Unterschied des Standes und ohne Rücksicht auf den Geldbeutel bei vorhandener Fähigkeit die Möglichkeit geboten werden muß, höhere Schulen besuchen zu können. Es entspann sich am Schluß eine lebhafte Debatte über die Behandlung der Disfidentenkinder.

Krieg und Zeitungen.

In einer zu Köln auf Einladung des Vereins Rheinischer Zeitungserleger abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Zeitungserleger des Rheinlandes, die von den Verlegern der großen, mittleren und kleineren Zeitungen aus allen Bezirken sehr stark besucht war, wurde nach eingehenden Verhandlungen folgende Entschlieung einstimmig gefaßt: „Die Deffentlichkeit ist durch wiederholte Hinweise und Mitteilungen der Presse genügend darüber unterrichtet, in welcher Notlage das deutsche Zeitungsgewerbe sich befindet.“

Diese Notlage hat sich in den letzten Wochen derartig verschärft, daß leider die größten Verstörungen für das Weitererscheinen vieler Zeitungen bestehen. . . .

Die deutschen Zeitungserleger . . . vermögen aber für die Zukunft die so außerordentlich gesteigerten Lasten nicht mehr allein zu tragen. Notgedrungen sehen sie sich daher gezwungen, die Bezugspreise, die allgemein in keinem Verhältnis mehr zu den Aufwendungen für die Herstellung und die Leistungen der Zeitungen stehen, ab 1. April ganz wesentlich zu erhöhen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Verleger den unabwendbar gewordenen Maßnahmen der einzelnen Verleger ein einsichtiges Verständnis entgegenbringen.“

Aus den oben entwickelten Gründen werden sich die großen, mittleren und kleineren Zeitungen nicht nur des Rheinlandes, sondern auch in den übrigen Teilen Deutschlands gezwungen sehen, vom 1. April d. J. ab die Bezugspreise monatlich um 15, vielfach um 20 Pf. und mehr zu erhöhen.

Deutsch-österreichische juristische Gemeinschaftsarbeit.

Der Redakteur einer ungarischen juristischen Fachzeitschrift wollte kürzlich in Deutschland, um die Ansichten namhafter deutscher Juristen über eine deutsch-österreichisch-ungarische Gemeinschaftsarbeit

auf juristischem Gebiet zu erfahren. Das Ergebnis der Reise veröffentlicht er laut „Kreuz-Ztg.“ nun in seiner Zeitschrift:

Der Staatssekretär des deutschen Reichsjustizamts Visco und der Unterstaatssekretär des deutschen Justizministeriums Mügel nahmen den Plan des Zusammenwirkens der deutschen, österreichischen und ungarischen Juristen mit größter Sympathie auf, sie versprachen auch, die Verwirklichung dieses Planes mit amtlichen Mitteln zu fördern. Der Präsident des obersten Präfengerichts, Erzengel Hoffmann, setzte hinzu, daß es Aufgabe der Politiker wäre, die Annäherung zwischen den Juristen der drei Staaten zu unterstützen. Reichstagsabgeordneter Schiffer meinte, daß sich die Rechtsgebiete, die einer einheitlichen Bearbeitung bedürfen, beißfällig feststellen ließen. Es würde sich um das Eisenbahntransportrecht, den unlauteren Wettbewerb, die Vereinfachung des Schiedsgerichtsverfahrens usw. handeln.

Eine Mahnung.

Die neue Bundesratsverordnung bringt eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Kartoffelpreise. Da aber die Regierung offenbar nicht sicher ist, daß die Landwirte in der Hoffnung auf noch höhere Preise ihre Vorräte weiter zurückhalten, droht sie die Enteignung zu freien an, die um 30 M. niedriger sind als die neuen Höchstpreise. Die „Deutsche Tageszeitung“ ermahnt nun ihre landwirtschaftlichen Leser, freiwillig soviel Kartoffeln herzugeben, wie nur irgend möglich ist, und hebt dabei hervor, daß die Enteignung ja nicht die Regel sein solle, sondern nur als Ausnahme und direkt als Strafe gedacht ist. Nach dieser Mahnung fährt das Blatt fort:

„Auf der anderen Seite müssen wir freilich auch den Regierungorganen auf das dringendste an das Herz legen, bei diesen Maßnahmen zur Kartoffelbeschaffung nicht etwa rücksichtslos oder auch nur mechanisch, sondern so sachgemäß und zugleich so wohlwollend vorzugehen, wie es die Rücksicht auf den angestrebten Zweck nur irgendwie ermöglicht. Die Behörden müssen unbedingt davon ausgehen, daß der gute Wille bei den Landwirten — Ausnahmen, die nach allem, was vorgegangen ist, menschlich begrifflich sind, tun nichts zur Sache — von vornherein vorhanden ist, daß in erster Linie die Sorge um die Durchhaltung der eigenen Wirtschaft zu ungenügender Vergabe von Kartoffeln führt. Seht man mit sachlichem und persönlichem Verständnis vor, so werden die Schwierigkeiten, davon sind wir überzeugt, sich überwinden lassen, so groß sie vielfach auch sind. Andernfalls dagegen könnten die beabsichtigten Maßnahmen höchst unerwünschte, ja vielleicht verhängnisvolle Folgen haben.“

Bei der seit jeher von der Regierung den Landwirten gegenüber geübten Rücksicht wird es natürlich nicht an dem „Verständnis“ für die Landwirte fehlen, die auch jetzt noch ihre Kartoffeln zurückhalten.

Schulfälle für die Bestrebungen der Jugendpflege.

Der Eifer, den die Generalkommandos in banger Sorge um das Wohlergehen, die „stille Erziehung“ der Jugendlichen betätigen, zeitigt einen Erlaß nach dem anderen. Manche dieser Erlasse sind Gegenstand teils sehr berechtigter Kritik gewesen, insbesondere der den Wirtschaftshaus- und Kinobefuch sowie den Alkoholgenuß betreffende Erlaß des Kasseler Stellvertretenden Generalkommandos und der „Sparerlaß“ desselben Kommandos. Aber schon wieder hat diese Militärbehörde die Welt mit einem neuen Erlaß überrascht, diesmal mit einem, der ungeteilter Zustimmung sicher sein darf. Er betrifft die Bereitstellung von Schulräumen für die Jugendpflege. Da die Vereine, die sich der Jugendpflege widmen, fast überall durch das Fehlen geeigneter Räume beeinträchtigt werden, hat das Kasseler Generalkommando an sämtliche Schulverwaltungen des Korpsbezirks die Aufforderung gerichtet, die Schulräume mit ihrer Ausstattung in weitgehendstem Maße den Zwecken der Jugendpflege dienstbar zu machen.

Die Stadt Kassel hat bereits vor Bekanntwerden dieses Erlasses im Sinne desselben gehandelt, indem sie unserer Arbeiterjugend Schulfälle zur Veranstaltung von Märchenvorlesungen mit Lichtbildern überließ. Auch unsere Arbeiterturner in Kassel erfreuen sich gleicher Behandlung wie die bürgerlichen Vereine, indem sie wie diese schon seit Jahren in städtischen Hallen turnen.

Unsere Arbeiterjugend möge überall auf volle Parität dringen, denn „es müssen“, wie das Kasseler Generalkommando zutreffend betont, die Räume der Schulen auch außerhalb der eigentlichen Unterrichtszeiten dem Wohle der Kinder unseres Volkes und nicht nur während des Krieges, sondern auch in Friedenszeiten. (2)

Aus der Partei.

Noch ein erdichtetes Interview.

Genosse A. Liebknecht veröffentlicht im „Volkswacht“ eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Zu dem Artikel der „Bataille“ vom 17. d. Mts. der mir erst heute bekannt wurde (vergl. die Erklärung der Genossen Bernstein und Kaupisch im „Volkswacht“ vom 26. d. Mts.), bemerke ich: Ich habe kein Interview mit einem Vertreter des „Outlook“ gehabt. Meine Anstalten sind bekannt und eindeutig. Was mir der rührige „Korrespondent“ in den Mund legt, widerspricht diesen Ansichten und den Tatsachen in mehreren Punkten so offenbar, daß ich nicht nötig habe, mich dagegen zu verhalten.“

Berlin, den 27. Februar 1916. A. Liebknecht.“

Von der schweizerischen Sozialdemokratie.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Der am Sonntag in Zürich stattgefundene Parteitag der Sozialdemokratie des Kantons Zürich beschloß, daß nach der Volksabstimmung über die Proporzinitiative, von der sozialdemokratischen Partei die Initiative ergriffen werden soll für die Einführung des aktiven und passiven Frauenstimmrechts im Kanton Zürich, um so den Frauen die volle politische Gleichberechtigung zu verschaffen. Für dieses Initiativbegehren sind 5000 Unterschriften zu sammeln.

Bei der Behandlung des staatsbürgerlichen Unterrichts legt der Referent Genosse Prof. Dr. Schenkell-Winterthur folgende Leitfäden vor: 1. Wir lehnen den staatsbürgerlichen Unterricht ab, der 1. den nationalen Chauvinismus züchtet, 2. die Geschichte unseres Landes tendenziös für die Zwecke der herrschenden Partei ausbeutet, 3. den Militarismus als höchstes Gut preist und militärische Vergeisterung pflanzt, 4. den Kampf gegen die unterdrückten Arbeiterklassen und ihre Organisationen predigt, 5. den freien demokratischen Geist zu unterdrücken und die Herrschaft des Kapitalismus zu befestigen strebt. Wir können dagegen einem staatsbürgerlichen Unterricht zustimmen und 1. die Jugend aufklärt über Wesen und Aufgaben des Staates,

Die Rechte und Pflichten des Staates, 2. die Kenntnisse der Jugend über Geographie und wahre Geschichte des Landes mehr, 3. der Jugend die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre vermittelt und sie einführt in das Studium der speziellen Verhältnisse unseres Landes, 4. der Jugend die internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen darlegt, 5. die Jugend zu selbständigem Denken, Urteilen und Handeln erzieht. So lehnt die Sozialdemokratie den staatsbürgerlichen Unterricht nicht ab, aber er soll vor parteipolitischen Mißbrauch bewahrt werden. Als wirksames Mittel erscheinen ihm im übrigen auch die sozialdemokratischen Jugendorganisationen.

Aus Groß-Berlin.

Der Berliner Gemeinde-Etat.

Der Magistrat beendete in der Sitzung am Freitag, den 3. März 1916, seine Beratungen über den Etat für das Rechnungsjahr 1916. Der neue Etat geht in Einnahme und Ausgabe mit 380,9 Millionen Mark auf gegen 358 Millionen Mark im Vorjahre. Als Zuschläge sollen erhoben werden 180 Proz. (gegen 125 Proz. im Vorjahre) der Staatseinkommensteuer, 165 Proz. Gewerbesteuer (wie im Vorjahre) und 178 Proz. (gegen 177 Proz. im Vorjahre) Gemeindegrundsteuer, die in der Form der Grundwertsteuer bei 3,1 vom Tausend (wie im Vorjahre) des gemeinen Werts erhoben wird.

Der Etat liegt vom Montag, den 6. März 1916, ab gemäß § 66 der Städteordnung acht Tage lang im Finanzbureau, Rathaus, Zimmer 67, täglich von 10 bis 1 Uhr zur Einsicht aller Einwohner der Stadt aus.

Einnahmen (nach Abzug der Ausgaben) werden erwartet aus Grundeigentum und Verechtigungen 7 424 190 M. (15 592 900 M. im Vorjahre).

Bei den städtischen Werken 9 211 920 M. (5 895 106 M.). Aus Steuern 104 932 000 M. (99 482 946 M.). Die Steuern setzen sich zusammen aus:

Einkommensteuern	59 200 000 M.
Gemeindegrundsteuern	29 130 000 "
Gewerbesteuern	13 350 000 "
Betriebssteuern	200 000 "
Biersteuern	500 000 "
Wanderlagersteuern	2 000 "
Hundsteuern	850 000 "
Umsatzsteuern	800 000 "
Anteil an den Reichszuwachsteuern	200 000 "
Kinematographen- u. w. Steuern	700 000 "
104 932 000 M.	

Die Erhebung der Gemeindeeinkommensteuer von Einkommen von nicht mehr als 900 M. unterbleibt.

Ausgaben (Ausgaben nach Abzug der Einnahmen) sind erforderlich: Beim Unterrichtswesen 83 742 480 M. (85 595 780 M.); beim Armenwesen 19 326 930 M. (19 600 360 M.); bei der Kranken- und Gesundheitspflege 11 287 550 M. (11 157 850 M.); beim Kapitel Polizei, Gerichte, Standesämter, Militärwesen 10 705 750 M. (10 498 090 M.); bei der öffentlichen Beleuchtung, Straßenreinigung, der Park- und Friedhofverwaltung 8 856 870 M. (8 061 440 M.); beim Bauwesen 2 337 100 M. (1 775 500 M.); beim Museum und den Bibliotheken 267 040 M. (278 430 M.); für Verwaltungskosten 21 914 130 M. (21 585 053 M.); bei der Kapital- und Schuldenverwaltung 10 599 390 M. (10 144 200 M.); für verschiedene Ausgaben 4 680 870 M. (2 404 309 M.).

In den Gesamtsummen sind Anteilsbeträge von 18 702 890 M. enthalten gegen 29 935 900 M. im Vorjahre.

Schließung von Metallsammelstellen.

Wegen bevorstehender anderweiter Verwendung ist es nicht möglich, sämtliche Metallsammelstellen der Markthallen für Altmaterial weiter offen zu halten. Am 9. März müssen die Annahmestellen in den Markthallen VII (Dresdener Straße) IX (Pfälzerstraße) X (Arminiusplatz) XI (Marbeineplatz) geschlossen werden. Dagegen bleiben voraussichtlich bis Ende März nach wie vor verflüchtig in der Zeit von 8—1 Uhr zur Abnahme von Altmaterial die Sammelstellen: Gegenüber der Zentralmarkthalle, Kochstraße 7, Markthalle II Lindenstr. 97/98 Friedrichstr. 18, Markthalle V Magdeburger Platz, Markthalle VI Adlerstr. 23/26, Invalidenstraße 168, Markthalle VIII Andreadstr. 58, Krautstr. 45b, Markthalle XIV Schönwalder Str. 6, geöffnet.

Es wird sich daher empfehlen, daß alle diejenigen, welche noch Altmaterial aus Messing, Kupfer und Reinmetall besitzen und dieses dem Reich zur Verfügung stellen wollen, in den nächsten Tagen die Gegenstände abliefern, da jetzt noch Gelegenheit geboten ist, die sämtlichen über die ganze Stadt verteilten Altmaterial-Sammelstellen zu bewegen.

Arbeiterbildungsschule. Heute, Sonntag, den 5. März, abends 1/2 8 Uhr, findet der erste Vortrag des vier Abende umfassenden Vortragszyklus: Die Bedeutung der Musik für unser Gefühlsleben, verbunden mit praktischen Übungen im Musikhören statt. Volkslied, Kunstlied. Die Bedeutung der Kunst für unsere Zeit. Gemeinsamer Ursprung der Künste. Volkstanz, Volkslied, die Entstehung des Kunstliedes. Gesang: Frä. Paula Nivell. Vortragender: Leo Kestenberg.

Die Vorträge finden im Hörsaal der Schule, Lindenstraße 3, 4. Hof rechts, 3 Treppen, statt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pf.

Wer ist die Tote?

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, sprang am 25. Februar vormittags gegen 10^{1/2} Uhr, gegenüber dem Hause Friedrichsgrad 64 eine unbekannt, etwa 55 bis 60 Jahre alte Frau in den Stadtschleusenkanal. Sie wurde bald darauf aus dem Wasser herausgezogen und da sie noch schwache Lebenszeichen gab, nach der Rettungswache Kommandantenstraße 80/81 geschafft, woselbst die angeordneten Wiederbelebungsvorläufe ohne Erfolg waren. Die Tote ist 1,58 Meter groß, schlank, hat graues, kurzgeschneidetes Haar, sogenannten Tintensopf, längliches, blaues Gesicht, gemeine Stirn, hellbraune Augen, blonde Augenbrauen, aufgeworfene Lippen, im Oberkiefer keine und im Unterkiefer lückenhafte Zähne. Weiblich war sie mit dunkelgrün gestreiftem Rod, braunpunktierte Bluse mit schwarzen Samtaufschlägen, grauen Strümpfen und gelben Halbschuhen. — Auffällende Nachrichten nimmt jedes Polizeirevier entgegen.

Einen guten Fang machte die Kriminalpolizei in Zegel. Dort wurde der 35 Jahre alte Richard Hoffmann festgenommen, als er aus einem Herrenkleidergeschäft für 1500 M. Waren herausgeholt und bereits auf einen Handwagen verladen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß Hoffmann zu einer Einbrecherbande gehörte, von der zwei Mitglieder, die Arbeiter Franz Münchberg und Paul Jaffe, hinter Schloß und Riegel saßen. Diese Bande kaupte auf einem Laubengelände an der Seefische und unternahm von dort aus ihre nächtlichen Raubzüge. Hoffmann wurde von der Schankwirtin Samulowski auch als einer der Einbrecher erkannt, die sie am 15. Januar in ihrer Wohnung in der Drechmstr. 58 zu Panlow überführte. Die Frau war damals mit ihrem 16 Jahre alten Sohn zu Besorgungen abwesend. Als sie zurückkehrte, begegnete ihr vor der Wohnungstür zwei Männer, die eben aus ihren Räumen herauskamen. Einer der beiden streckte die Frau durch einen wichtigen Faustschlag auf das linke Auge an Boden. Während sie besinnungslos liegen blieb, griff der andere Einbrecher ihren Sohn an und schlug blindlings mit seinem Regenschirm auf ihn ein. Auf die Hilferufe des jungen Mannes ergrieffen die Verbrecher, die bares Geld im

Stiche lassen mußten, aber zwei ihnen erbeulerten, die Flucht und entliefen. Eine Durchsuchung der Lauben ergab, daß die Bande alles Mögliche gestohlen und zusammengetragen hatte, vor allem auch Lebensmittel aller Art und Getränke.

Aus einer Privatklinik.

Wer als Krankenhausesmitglied in eine Privatklinik hineingerät und sich von ihr daselbst wie von einem öffentlichen Krankenhaus verhält, der kann leicht eine Enttäuschung haben. Inangenehme Erfahrungen mußte eine Hausangestellte machen, die für Rechnung des „Dienstboten-Krankenversicherungs-Vereins von Dienstherren auf Gegenseitigkeit zu Berlin“ in der Privatklinik des Dr. Anuschat (Berlin, Wollmer Straße Nr. 40) behandelt werden sollte. Der Hausarzt hatte fieberhafte Grippe angenommen und sich einberufen erklärt mit dem von der Erkrankten selber ausgegangenen Vorfall, sie in eine Krankenanstalt zu bringen. Auf Anfrage bei der im Rathaus eingerichteten Meldestelle für Krankenhausbetten wurde Dr. Anuschat's Privatklinik genannt, zur Freude der ahnungslosen Kranken, für die sich an das Wort „Privatklinik“ die Vorstellung von etwas Besonderem knüpfte. Sie wußte nicht, daß Privatkliniken im wesentlichen nach dem Gesichtspunkt von Leistung und Gegenleistung betrieben werden und daß dann ein auf Kosten einer Krankenversicherung zu behandelnder Patient nicht daselbst wie ein gegen hohen Kurkostensatz aufgenommener Selbstzahler zu erwarten hat.

Als man sie am Abend im Krankenwagen aus dem Tiergartenbiert nach Berlin-Nord gebracht und auf einer Tragbahre in der Klinik abgeliefert hatte, war sie nicht wenig verwundert beim Anblick des Raumes, in dem sie landete. Die Klinik von Dr. Anuschat befindet sich in einer ecksteinernen Mietskaserne. Von der inneren Einrichtung und im besonderen von den Krankenzimmern haben wir vor einigen Jahren bei Gelegenheit eines Besuches eine Probe kennen gelernt, so daß wir die Enttäuschung der erkrankten Hausangestellten verstehen. Die Kranke fand, daß da auch manches andere nicht so sei, wie sie es sich gedacht hatte. Gegenüber dem Stationsmädchen und der Stationschwester machte sie schon am ersten Abend kein Geheimnis daraus, daß sie mit dem, was ihr geboten wurde, ganz und gar nicht zufrieden war. Sie beklagte sich, daß man sie nicht logisch ins Bett gebracht habe, daß in dem erst später für sie zurechtgemachten Bett die Feder- und Federkernmatratze zerlegen sei, daß die Federkernmatratze eines ihr schließlich überlassenen anderen Bettes sich in nicht besserem Zustande befände, und so weiter. Wir müssen es uns verlagern, die ganze Reihe ihrer Beschwerden wiederzugeben. Einen Arzt hatte die neue Patientin noch nicht zu sehen bekommen, aber daß sie nach Ansicht des Hausarztes an fieberhafter Grippe litt, konnte man aus dem von ihm ausgefertigten Schein wissen, den sie mitgebracht hatte. Arznei war ihr durch das Stationsmädchen schon gereicht worden. Noch am Abend gab auf ihre wiederholten Klagen die Stationschwester ihr den Bescheid, sie habe an den nicht mehr anwesenden Arzt telephoniert und er habe geantwortet: Wenn es nicht paßt, der kann gleich wieder gehen. Das war eine nicht mißzuverstehende Drohung gegen die Unzufriedene. Sie aber ließ sich nicht beirren, wollte ihre Klagen dem Arzt selber vortragen und erklärte ohne Scheu, diese Zustände müßten der Deffektivität übergeben werden. War so etwas in Dr. Anuschat's Privatklinik schon einmal erlebt worden? Am anderen Morgen hatte sie bei der Oberschwester, die sich jetzt sehen ließ, mit ihren Klagen denselben Mißerfolg. Nachdem ihre Temperatur gemessen worden war, erhielt sie den Bescheid: „Nehmen Sie sich an! Kommen Sie zum Arzt!“ Als sie aus dem zweiten Stockwerk die Treppe hinabstieg, besaß sie eine Schwächeanwandlung. Die Oberschwester hielt das für „Komödie“ und sagte ihr, daß sie „mit einem so großen Mund nicht krank“ sein könne. Unten gab sie ihr die Papiere: „Hier, Sie können gehen!“ Die Patientin machte Einwendungen. „Sie haben kein Fieber“, antwortete die Oberschwester, „Sie sind gesund.“ „Bringen Sie die“, sagte sie zur Stationschwester, „zu der Straßenbahn!“ Die so plötzlich entlassene Patientin hat telephonieren zu dürfen, damit sie abgeholt werden könne. Das wurde verweigert. Als sie raslos sich auf der Treppe niederließ, erschien ein Herr, den sie wegen seines weichen Kittels für einen Arzt hielt. „Sie sind nicht mehr krank“, sagte er, „wegen Ihres großen Mundes sollten Sie schon gestern Abend rausgehört werden.“ Da sie immer noch zögerte, drohte er mit Anzeige wegen Hausfriedensbruchs. Jetzt erhob sie sich, ging von Arzt und Oberschwester begleitet die Treppe hinunter — und stand auf der Straße. Für gesund hielt man sie, nachdem sie erst am Abend vorher als krank eingeliefert worden war. In einem benachbarten Geschäft telephonierte sie an ihre Herrschaft sowie an den Verband der Hausangestellten, dem sie angehört, und bat um Beistand. Nachdem sie in der Wohnung des Geschäftsmannes sich etwas erholt hatte, wurde sie durch zwei herbeigeeilte Mitglieder des Verbandsvorstandes in die Wohnung der Herrschaft zurückgebracht.

Es scheint uns sehr rar, daß von diesem Erlebnis in Dr. Anuschat's Klinik dem erwähnten Dienstboten-Krankenversicherungs-Verein Kenntnis gegeben wird.

Das Apollo-Theater hat sich in seinem Märzprogramm in Räte Voisset ein wahres künstlerisches Unvermögen gesichert, das für einige Enttäuschungen des Abends vollaus entschädigt. Sowohl als Sängerin wie auch als Pünke- und Laubendreskurin leistet sie Vorzügliches. Geradezu verblüffend wirkt ihr Auftreten als — Vaudevisnerin. Wahre Lachfälle erregten aber ihre Vorträge, bei denen mehrere Herren aus dem Publikum die Kosten trugen. Reichen Weisall fanden auch Nizzi Brauns Tedeldressuren, die geschmeidigen akrobatischen Leistungen der Sponerine Amarosa und die Akrobatik der Belloni. Alwin Neuh in seinen patriotisch sein sollenden Deklamationen, die er mit schmalzigem Pathos und donnernder Stimme vortrug, entpuppte sich durchs nicht unheimlich schmal. Auch Kläre Waldoff konnte bald einmal eine neue Walze einlegen. Seit Monaten plärrt sie das Lied von der Laubendolonie zum Entsetzen der Zuhörer. Eine ganze tolle Pantomime der Madwei-Truppe bildet den Schluß des Programms. Im wahrsten Sinne des Wortes geht dabei auf der Bühne „Alles in Trümmer“.

Ein Schwindler in Uniform treibt in Berlin sein Unwesen. In verläudenen Zigarrengeschäften in Wilmersdorf erschien dieser Tage ein Soldat, der Artillerieuniform und das Eisene Kreuz sowie die österrische Verdienstmedaille trug. Er erzählte, daß er sich seit einigen Tagen hier auf Urlaub befinde und sich bei Verwandten aufhalte, die ganz in der Nähe wohnen. Er habe Einkäufe beordert und benötige zur Auslösung des Pakets noch 3—4 M., die er sich von den Geschäftslenten erbat und sofort zurückzahlen wollte. In zwei Fällen hat der Mann das Geld auch erhalten, sich dann aber nicht mehr sehen lassen. Wahrscheinlich trägt er die Uniform auch zu unrecht. Als besonderes Kennzeichen wird angegeben, daß der Betrüger an einem Finger der linken Hand eine Ringtätowierung zeigt.

Im Zoologischen Garten ist wieder einmal billiger Sonntag. Am 5. März, dem ersten Sonntag des neuen Monats, kostet der Eintritt während des ganzen Tages für Erwachsene und Kinder nur 25 Pf. die Person für Gärten und Konzertbesuch. Auch das Aquarium ist am heutigen Sonntag von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zum 25-Pf.-Eintrittspreis geöffnet.

Im Asyl vom Tode überrascht wurde heute morgen der 54 Jahre alte obdachlose Arbeiter Karl Krug. Der Mann hatte in dem Asyl in der Bienenstraße übernachtet. Als er heute morgen Kaffee trank, fand er plötzlich von der Wand und war tot.

Wein Rettungswert ertrunken.

Einen tragischen Tod hat der 10 jährige Rudi Franke, der Sohn eines Lehrers in Werder a. S. gefunden. Der Schüler Artur Höhne in Werder hatte sich auf das dünne Eis der Havel gewagt und brach ein. Der kleine Franke, der Augenzeuge des Vorfalls war, eilte sofort seinem Freunde zu Hilfe, brach aber selbst ein und geriet unter das Eis, jedoch er sich nicht mehr selbst befreien konnte. Die Hilferufe des S. lockten mehrere Männer herbei, denen es denn auch

halb gelang, beide Knaben zu bergen. Während Höhne sich sehr bald erholt und nach der elterlichen Wohnung gebracht werden konnte, hatte Rudi Franke bereits das Bewußtsein verloren. Sofort an ihm vorgenommene andauernde Wiederbelebungsvorläufe waren leider vergeblich. Der Vater des auf so tragliche Weise ums Leben gekommenen Knaben steht im Felde.

Kleine Mitteilungen. Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich in Spandau ereignet. An der Ecke der Neuenfelder und Lutherstraße lief der 34jährige Franz Wiedel, dessen Eltern in der Jagowstraße 2b wohnen, gegen einen Straßenbahnwagen, wurde umgerissen und überfahren. Der Kleine erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus starb. Ein anderer tödlicher Straßenbahnunfall hat sich in Steglitz ereignet. An der Ecke der Bismarck- und Berastraße verließ die Gemeindefürsorge Martha Biranowicz trotz der Warnung der Schaffnerin den Mittelperron eines Straßenbahnwagens der Linie 61 während der Fahrt. Fräulein Biranowicz kam dabei zu Fall, geriet unter den Weimagen und wurde überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Aus den Gemeinden.

Fleischverkauf in Charlottenburg.

Der Verkauf von städtischem Gefrierfleisch wird in Charlottenburg bis auf weiteres eingestellt. Der nächste Verkauf von frischem Schweinefleisch findet am Mittwoch, den 8. März, statt. In der Woche vom 6. bis 12. März wird nur an diejenigen Fleischarteninhaber Ware abgegeben, die in der Woche vom 28. Februar bis zum 5. März kein Fleisch erhalten haben und deren Karte somit noch die Abschnitte für diese Woche aufweist.

Ablieferung des Hausmetalls in Charlottenburg.

Diejenigen Charlottenburger Einwohner, die das enteignete Hausmetall aus irgendeinem Grunde noch nicht nach den inzwischen geschlossenen Metallsammelstellen Tauentzienstr. 19 a, Kantstraße 140, Windscheidstr. 11 und Kaiserdamm 24 abgeliefert haben, tun gut daran, die Ablieferung des Metalls ungeträumt an die für den Monat März eingerichteten Sammelstellen Berliner Straße 169/169 a (Rnie) und Sophie-Charlotten-Straße 94 zu bewirken. In der letzten Woche ist ein sehr starker Andrang zu erwarten; es empfiehlt sich darum im eigenen Interesse, die Ablieferung möglichst bald vorzunehmen. Die Sammelstellen werden am 31. März 1916 geschlossen. Wer bis dahin das Metall nicht abgeliefert hat, setzt sich der Zwangsvollstreckung und Bestrafung aus.

Gemeindevertreterwahl in Treptow-Baumshulenberg.

Sonntag, den 12. März 1916, vormittags von 8—12 Uhr, findet die Wahl von zwei Gemeindevertretern für die III. Abteilung statt. Es wird in dem im Ortsteil Treptow gelegenen I. Bezirk und in dem in Baumshulenberg gelegenen II. Bezirk gewählt. Unsere Parteiorganisation hat als Kandidaten die beiden bisherigen Vertreter wieder aufgestellt, und zwar im I. Wahlbezirk als Angehiesenen den Architekt Adolf Kroedel, für den II. Wahlbezirk als Nichtangehiesenen den Metallarbeiter Joseph Hartmann.

Der Wahl liegt die Wählerliste des Jahres 1915 zugrunde. Wahlberechtigt ist, wer am 30. Januar 1915 ein Jahr in den genannten Bezirken wohnte und noch wohnt. Voraussetzung ist, daß derselbe in der Wählerliste steht und seine Steuern für das Jahr 1914/15 entrichtet hat.

Zur näheren Information über die Abgrenzung der Wahlbezirke mögen die Genossen die in den nächsten Tagen aushängenden roten Plakate beachten.

Fettverkauf in Weissensee.

In der Verkaufsstelle Charlottenburger Straße, Ecke Parkstraße, findet in der laufenden Woche ein Fettverkauf statt. Es wird verkauft: Montag Speisefett, Dienstag Margarine, Mittwoch Schmalz, Donnerstag Speck. Auf jede vorgelegte gültige Brotkarte hat man die Berechtigung je 1/4 Pfund Fett zu kaufen, also jede Brotkarte hat nur an einem Tage für den Fettverkauf Gültigkeit. Auch wird streng darauf geachtet, daß nur Weissenseer Brotarten vorgelegt werden.

Saatkartoffeln für Steglitzer Laubkolonisten.

Auch in diesem Jahre hat die Gemeindeverwaltung wieder 100 Zentner Frühkartoffeln zur Saat angekauft, die in kleineren Mengen zum Preise von 10 M. pro Zentner an dortige Vorgesellenbesitzer abgegeben werden. Bestellungen nimmt die Gartenverwaltung in der Bergstraße schon jetzt entgegen. Sobald die Kartoffeln eingetroffen sind, werden die Besteller durch Postkarte benachrichtigt. Die Verteilung erfolgt am Güterbahnhof voraussichtlich Ende dieses Monats.

Jugendweih in Neukölln.

Anmeldungen zur Jugendweih, die am 26. März, vormittags 10 Uhr, in den Passagialen, Vergstr. 51, stattfindet, werden nur noch bis zum 12. März entgegengenommen in den Vorwärts-Inspektionen Redarstr. 2, Siegfriedstr. 28/29 und im Bureau des Wahlvereins Redarstr. 8.

Soziales.

Beihilfen für die Angehörigen der zum Kriegsdienst einruffenen Lohnangestellten.

Das neueste „Armeeverordnungsblatt“ gibt folgendes bekannt:

Die Ziffer 3 des Erlasses vom 8. Oktober erhält folgende Fassung:

3. Hinsichtlich der Zahlung der Beihilfen beim Tode, dem Vermitteln und der Befangenschaft eines Einberufenen gilt künftig folgendes:

a) Die Beihilfen werden bis Ende des Todesmonats gezahlt. Erhält die zahlende Kasse erst später Kenntnis von dem Tode, dann hört die Bezahlung mit dem Bekanntwerden auf. An die Stelle der Beihilfe tritt bei Bedürftigkeit bis zur Zahlungsmachung der Hinterbliebenenbezüge ein Vorschuß auf diese Bezüge in Grenzen der in den §§ 20 und 21 des Militärhinterbliebenengesetzes unter b aufgeführten Sätze, jedoch nicht über den Betrag der zuletzt bezogenen Beihilfe hinausgehend. Die beim Bekanntwerden des Todes nach Ablauf des Todesmonats bereits fälligen, aber noch nicht abgehobenen Beihilfen sind ebenfalls als Vorschuß zu behandeln.

b) Wird ein Einberufener vermählt, dann sind die unter a bezeichneten Beträge an Stelle der Beihilfe als Vorschuß auf alle aus staats- oder reichsseitigen Bewilligungen sich ergebenden Ansprüche zu zahlen. Als vermählt gelten die Einberufenen, deren Fortleben berechtigten Zweifeln unterliegt, sei es, daß sie als vermählt gemeldet sind, sei es, daß den Angehörigen seit zwei Monaten kein Lebenszeichen zugegangen ist.

c) In den Empfangsbescheinigungen sind die gezahlten Beträge als Vorschüsse zu bezeichnen, und zwar im Falle a als Vorschuß auf die für die gleiche Zeit zuzuführenden Hinterbliebenenbezüge, im Falle b als Vorschuß auf die dort bezeichneten Ansprüche.

d) Die Angehörigen der in Kriegsgefangenschaft Geratenen verbleiben vorläufig im Genusse der bisherigen Beihilfen. Ob ihnen und den Angehörigen der Vermittelten Gehalts- oder Lohnangestellter auf die Beihilfen oder Vorschüsse ganz oder teilweise zu zahlen sind, richtet sich nach der wirtschaftlichen Lage der Empfänger. Entscheidung trifft die vorgelegte Behörde.

e) Zahlungen, die nach Ablauf des Todesmonats bis zum Beginn der Vorschußzahlungen (Abs. a und b) geleistet sind, gelten als Ueberzahlungen und sind zurückzufordern. Hieron kann abgesehen werden, wenn die Empfänger durch die Rückzahlung in Be-

drängnis oder in eine Kollage geraten würden. Entscheidung trifft die vorgesetzte Behörde.

f) Die Empfänger sind schriftlich zu verpflichten, die Dienststelle, die ihnen die Beihilfe bewilligt hat, sobald zu benachrichtigen, wenn sie von dem Tode oder der Gefangenschaft des Einberufenen Kenntnis erhalten, oder wenn der Einberufene als vermählt gilt; ebenso haben sie Anzeige zu erstatten über die Höhe der ihnen etwa bewilligten Gehalts- und Wohnungsbetrag. Vor jeder Zahlung ist auf diese Verpflichtung erneut hinzuweisen.

g) Die Dienststelle regelt beim Bekanntwerden des Todes oder des Vermählens eines Einberufenen alsbald die Vorschusszahlung und gibt hieron dem Bezirkskommando Kenntnis, in dessen Bezirk der Empfänger wohnt oder sich vorübergehend aufhält. Das Bezirkskommando legt die Nachricht mit dem späteren Antrag auf Gewährung der Hinterbliebenenbeihilfe der Intendantur vor. Diese trifft Vorkehrung, daß der Vorschuss bei der Zahlung der Hinterbliebenengebühren vorweg in Anrechnung gebracht wird und der Kasse erstattet wird, die den Vorschuss geleistet hat.

Ungültigkeit einer Ausgleichsquittung.

Nach der unseres Erachtens falschen Ansicht einiger Kaufmanns- und Gewerbebetriebe haben Ausgleichsquittungen bindende Natur. Irig ist die Ansicht, weil zu Unrecht ausgestellte Ausgleichsquittungen in der Regel gegen Treu und Glauben und gegen § 2 des Lohnbeschlagnahmengesetzes verstößen, das eine Verfügung über den Lohn nicht zuläßt. Aber auch nach der Ansicht der Kaufmanns- und Gewerbebetriebe kann natürlich von Fall zu Fall geprüft werden, ob die Ausgleichsquittung nicht wegen Irrtums oder Irrtumserregung ungültig ist. Solcher Fall ereignete sich jetzt in einer Streitfrage, die vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zur Entscheidung kam.

Ein 16-jähriges Mädchen, Grete L., war von der besagten Bonbonfabrik Wiesner u. Co. als Gewerbegehilfin angestellt worden, obgleich sie kaufmännische Arbeiten zu verrichten hatte. Das Geschäft bekam die jugendliche Gehilfin in Wochenraten ausgezahlt, worüber sie allwöchentlich eine stets gleich aussehende Quittung erteilen mußte. Bei Auflösung des Dienstverhältnisses wurde ihr ein ähnliches Quittungsformular vorgelegt, das sie in der Meinung, sie solle wie immer über das wöchentliche Gehalt quittieren, arglos unterschrieb. Im Wirklichkeit befand sich jedoch diesmal im Text der Quittung, daß die Angeestellte keine weiteren Forderungen an die Firma habe. Ihrer Klage auf weitere Gehaltszahlung hielt nunmehr die Besagte die Ausgleichsquittung entgegen. — Das Kaufmannsgericht kam zur antragsgemäßen Verurteilung der Besagten, indem es den Ausgleichsvermerk in der Quittung als ungültig ansah. Bei einem erst 16-jährigen Mädchen wäre es Pflicht der Besagten gewesen, Klägerin darauf aufmerksam zu machen, daß sie diesmal eine mit besonderen Folgercheinungen verbundene Unterschrift zu leisten habe.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht.

Am Landgericht III beginnt am Montag eine neue Tagung des Schwurgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geffe. Unter den zur Verhandlung angelegten Straffachen befindet sich auch die gegen den Rentner und ehemaligen Apotheker Paul Kubni aus Friedenau gerichtete Anklage wegen Ermordung der Schneiderin Frida Klieim. Die unter der Epithete „Der Mord bei Finkenkrug“ bekannt gewordene Aufsehen erregende Angelegenheit hat bekanntlich im November vorigen Jahres schon einmal das Schwurgericht beschäftigt. Die Verhandlung wurde damals nach mehrtägiger Dauer vertagt, weil der Gerichtshof bei der Wichtigkeit der Sache glaubte, einigen Anträgen der Verteidigung auf Ladung weiterer Zeugen, Geranziehung von Akten usw. entsprechen zu sollen. Die neue Verhandlung ist für die Tage 9., 10. und 11. März angelegt. Die Zahl der vernehmenden Zeugen ist eine große.

Noch eine zweite Sache von allgemeinerem Interesse wird in dieser Logung zur gerichtlichen Erledigung kommen: Die Anklage gegen den früheren Gemeindefürsorge von Weihensee, Dr. Pape, der beschuldigt wird, seinen Bruder, mit dem er zusammen in Bangsal in Siam ein Geschäft für optische Artikel betrieb, getötet zu haben, was nach seiner Behauptung in der Notwehr geschehen sein soll. Der Angeklagte ist längere Zeit auf seinen Geisteszustand beobachtet und schließlich für verhandlungsfähig erklärt worden. Diese Straffache wird das Schwurgericht in den Tagen vom 12. bis 14. März beschäftigen.

Spionage-Prozess.

Wegen vollendeter Spionage zugunsten Rußlands wurde, wie „Wolfs Bureau“ meldet, der frühere russische Konsulatssekretär Ed. vom Reichsgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Körperverlust verurteilt; 6 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Willkürliche Umstände konnten nicht in Betracht kommen, weil Ed., ohne in Not zu sein, lediglich aus Geldgier gehandelt hat. Von der weiteren Anklage wegen eines verbrechens, aber nicht zur Ausführung gekommenen Spionageverbrechens wurde Ed. freigesprochen, da nicht erwiesen werden konnte, daß er diese Handlungen auf deutschem Gebiet begangen hat. Ed. ist russischer Staatsangehöriger und war Sekretär des russischen Konsulats in Nürnberg. Das Verbrechen ist in den Jahren 1910 bis 1912 begangen.

Aus aller Welt.

Die Liebespantoffeln.

Ein Patrouillenführer des vierten Tiroler Kaiserjäger-Regiments erzählt, nach dem „Träger Tageblatt“, in einem an seine Schwester gerichteten Feldpostbrief folgende heitere Geschichte: Mein Nebenmann war der Jäger Pfahle, dem seine Minna ein Paar gestricke Stramin-Pantoffeln mitgegeben hatte. Daraus standen (rot in grün) die Worte gestickt: „Aus Liebe.“ Auf dem linken Fuß stand das Wort „Aus“, auf dem rechten das Wort „Liebe“. Pfahle trug die Liebespantoffeln so oft und so treu, als er dazu Gelegenheit fand. Aber eines Tages härtete ein indiskreter Erieh aus der Heimat meinen Kameraden darüber auf, daß seine Minna ihm zu Hause nicht so treu geblieben war, wie er ihr im Felde. Als er mit abends den Brief vorlas, da sagte ich zu ihm: „Na, Pfahle, nun wirst Du die gestricke Pantoffeln wohl nicht mehr tragen?“ — „Warum denn nicht?“ erwiderte Pfahle kühl, „ich trage halt jetzt den rechten Pantoffel an linken und den linken Pantoffel an rechten Fuße. Dann heißt die Stiderei: „Liebe aus“ und dann paßt's ja.“

Etwas vom englischen Zensor.

Der Wiener-Zensurverein für den Kreis Herzogtum Lauenburg hatte, wie die „Nörmische Zeitung“ erzählt, an eines seiner Mitglieder, das sich in englischer Gefangenschaft befindet, zu Weihnachten ein Liebesgabenpaket gesandt. Der Vorstehende des Vereins erhielt jetzt von dem Empfänger eine Postkarte, auf welcher er sich für die Sendung bedankt und auf welcher er auch seiner Bewunderung über Deutschland Ausdruck verleiht. Unter anderem schrieb er: „Es gibt nur ein Deutschland in der Welt!“ Der englische Zensor hat diese Worte lesen lassen und die Bemerkung hinzugefügt: „Gott sei Dank!“

Ein Zoter auf Urlaub. In diesen traurigen Zeiten gibt es ab und zu auch einen heiteren Augenblick. Der Soldat Franz Weiser

aus Mühlendorf in Ober-Oesterreich weilte daheim auf Urlaub. Mit recht felegnetem Appetit sah er eben mit seinen Eltern zu Tisch, da trat der Postbote in die Stube und brachte den Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn an einer Verwundung gestorben und auch schon begraben sei. Da der Soldat an diesem Tage wieder zu seinem Truppendörfer einrücken mußte, hat er keine Zeit gehabt, seinen Tod zu betrauern.

Zwei Kinder durch ein Explosionsgeschloß zerrissen. Auf dem Artilleriechießplatz bei Rosenburg (Westpreußen) fanden Kinder einen Blindgänger. Dieser explodierte und zerriß zwei Kinder.

Ende des Leichentrunk. Aus München wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Auf die Aufgabe der Lustige des Leichentrunk wird in Bayern von privater aber auch öffentlicher Seite schon lange hingewirft. Wie tief diese Lustige in dem bayerischen Volksleben eingewurzelt ist, zeigt die Tatsache, daß sie sich sogar in unserer Kriegszeit und bei Soldatenbegräbnissen erhalten hat. Nunmehr hat das stellvertretende Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps eine Kundgebung erlassen, wonach aufgefördert wird, von nun an, allein schon mit Rücksicht auf die in dieser Zeit liegende Verpflichtung, zu sparen, von dem Leichentrunk abzusehen; es habe sich nämlich auch herausgestellt, daß launliche Familien einen Leichentrunk veranstalteten, obwohl sie eigentlich nicht in der Lage dazu sind, nur um sich nicht dem Vorwurf des Geizes auszuliefern. (Z)

Papiermangel. Der Mangel an Papier macht sich überall mit fühlbarer Schärfe bemerkbar. In Frankreich hat dieser Mangel schon herbeiführt, daß das „Journal“, der „Ratin“, das „Petit Journal“, der „Petit Parisien“ beschlossen haben, an fünf Tagen in der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen. Weitere Blätter werden demnach ähnlich ihren Umfang einschränken.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 470 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Etappen-Inspektion der Südbarmee.
Infanterie usw.: Garde: 1. und 3. Garde-Regiment z. P.; 1. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Füsilier-Regiment. Grenadier-, Infanterie- oder Füsilier-Regimenter Nr. 1, 4, 5, 9, 14, 15, 20, 33, 34, 35, 39, 41 bis einschl. 44, 46, 48, 49, 52, 53, 54, 56, 57, 59, 61, 63, 64, 72, 81, 82, 84, 85, 86, 88 bis einschl. 90, 113, 114, 116, 118, 129 bis einschl. 132, 135, 137, 138, 140 bis einschl. 143, 164, 167 bis einschl. 176, 186, 187, 188, 190, 332, 342, 343, 344 (s. auch Gren.-Regt. Nr. 5), 345, 348, 347, 364, 365, 368 bis einschl. 372. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 3, 7, 11, 12, 15, 32, 34, 37, 40, 46, 49, 51, 52, 56, 59, 61 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 342), 64, 65, 69, 80, 81, 83, 84, 86, 88, 90, 91, 92, 94, 98, 99, 111, 116, 118, 130, 202, 203, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 219 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 231, 233, 235 bis einschl. 238, 249, 253 bis einschl. 256, 258 bis einschl. 261, 263, 265, 272. Landw.-Infanterie-Regimenter Nr. 10, 11, 12, 17, 21, 33, 37, 38, 39, 48, 49, 51, 55, 57, 66, 83, 84, 93, 110, 116. Musketen-Bataillone Nr. 1. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 28 (s. Inf.-Regt. Nr. 370), 32 (s. Inf.-Regt. Nr. 364), 38, 39, 40 (alle drei s. Inf.-Regt. Nr. 368), 41, 42 (beide s. Inf.-Regt. Nr. 365), 43 (s. Inf.-Regt. Nr. 370), 49 (s. Inf.-Regt. Nr. 365), 76 (s. Inf.-Regt. Nr. 371), 79 (s. Inf.-Regt. Nr. 370), 80, 86 (beide s. Inf.-Regt. Nr. 364). Landst.-Inf.-Bataillone: 1. und 3. Aachen, Vartenstein, 3. Braunsberg, Briesen, 1. Hamburg, 2. Kottin, 2. Lörsch, 7. Posen. Landst.-Inf.-Ersatz-Bataillone: 4. Oldenburg, 5. Saarlouis, 2. des 15. Armeekorps (Straßburg i. G.). Rekruten-Depot des 11. Armeekorps. Etappen-Sammelkompagnien Nr. 5 und 26. Jäger-Bataillon Nr. 9; Reserve-Bataillone Nr. 5 und 19. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7. Feld-Maschinengewehr-Rüge Nr. 103 (s. Inf.-Regt. Nr. 90) und 319 (s. Inf.-Regt. Nr. 185); Feld-Maschinengewehr-Ergänzungszug Nr. 358 (s. Garde-Füsilier-Regt.). Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 1 (Straßburg i. G.).

Kavallerie: Regiment der Gardes du Corps; 1. Garde-Dragoner; 3. Garde-Ulanen. Kürassiere Nr. 1. Dragoner Nr. 5; Ref.-Dragoner Nr. 5. Husaren Nr. 14. Ulanen Nr. 1, 2 (s. Jäger zu Pferde Nr. 13), 14; Reserve-Ulanen Nr. 1. Jäger zu Pferde Nr. 1, 11 (s. Jäger zu Pferde Nr. 13), 13. Ref.-Ersatz-Eskadron des 8. Armeekorps.

Feldartillerie: Regiment Nr. 2, 5, 20, 33, 36, 40, 42, 50, 56, 72, 73, 75, 97; Reserve-Regimenter Nr. 9 und 20; Landw.-Regt. Nr. 15. Gebirgskanonens-Abteilung Nr. 5.

Fußartillerie: Regiment Nr. 5 und 9. Bataillon Nr. 52; Ersatz-Bataillon Nr. 24. Fußartillerie-Batterien Nr. 865 und 555. Kurze Marinekanonen-Batterie Nr. 1. Artillerie-Reserve Nr. 58. Pioniere: 1. Garde-Bataillon. Regiment Nr. 23, 24, 25, 29, 36. Bataillone: I. Nr. 4, II. Nr. 5, III. Nr. 6, I. Nr. 10, I. und II. Nr. 16, I. Nr. 21, I. Nr. 27. Minenwerfer-Kompagnien Nr. 20 und 217; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 199.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndivision II. Militär-Eisenbahn-Betriebsamt Biersdorf. Eisenbahn-Regiment Nr. 4. Belagerungs-Telegraphen-Abteilung Nr. 4. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Train: Proviantkolonne Nr. 2 der 115. Infanterie-Division. Fuhrparkkolonnen Nr. 1 und 3 des 9. Armeekorps; Reserve-Fuhrparkkolonne Nr. 63. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 8 der 5. Armee und Nr. 51. Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 4 V der 9. Armee. Pferdepark Nr. 2 des 9. Armeekorps; Ersatz-Pferdepark des 1. Armeekorps. Pferdelaqarett des Westindienkorps; Etappen-Pferdepark Nr. 7. Feldbäckereikolonne Nr. 121. Divisions-Brüdertrain Nr. 42. Festungs Magazin Marienburg.

Ranitionskolonnen: Infanterie-Ranitionskolonne Nr. 1 der 3. Garde-Infanterie-Division. Artillerie-Ranitionskolonne Nr. 6 des 8. Armeekorps. (F) Artillerie-Ranitionskolonne Nr. 8 des 8. Armeekorps. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 15. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 14. Feldlazarett Nr. 4 des 2. und Nr. 9 des 15. Armeekorps; Reserve-Feldlazarett Nr. 83, 108, 110. Freiwillige Krankenpflege. Armierungs- und Etappenbau-Formationen: Armierungs-Bataillone Nr. 7 und 89. Etappenbau-Kompagnie Nr. 9. Kriegsschule in Anklam (s. I. Pionier-Bataillon Nr. 21).

Die sächsische Verlustliste Nr. 259 meldet Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 100, 102, 106, 133, 134, 177, 345, 351, 354, 374, 381; Reserve-Inf.-Regimenter Nr. 101, 104, 133, 242; Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 19; Landsturm-Bataillone: Leipzig (XIX. 1; XIX. 4); Joidau (XIX. 18); Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 13. Garde-erzler; Karabinier-Regiment; Ulanen-Regimenter Nr. 17, 21; Husaren Nr. 19, 20. Feldartillerie-Regimenter Nr. 12, 28, 48; Reserve-Feldart.-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 40, 53. Pionier-Bataillone Nr. 12, 22; Pionier-Kompagnien Nr. 115, 183, 192, 245, 264; Reserve-Pion.-Komp. Nr. 53; Landwehr-Pionier-Komp. 12. Armeekorps; Landsturm-Pion.-Kompagnien (XII. 1); (XIX. 1); Minenwerfer-Kompagnien Nr. 23, 40, 223, 224; Scheinwerferzug, Bataillon Nr. 22.

Der Schluß der württembergischen Verlustliste Nr. 350 wird veröffentlicht, deren Inhalt wir gestern mitteilten.

Die Verlustliste Nr. 471 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde-Landst.-Infanterie-Bataillon Mühlendorf. Grenadier-, Infanterie- oder Füsilier-Regimenter Nr. 1, 7, 9, 12, 14, 16, 19 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222), 23, 24 (s. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222), 25 bis einschl. 29, 30 (s. Feldpoststation Nr. 91 der 5. Armee), 31 bis einschl. 35, 39, 41 bis einschl. 44, 48, 49, 51, 53, 54, 55, 56 (s. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30), 57, 58, 60, 65, 66, 67, 70, 75, 77, 78, 79, 81 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222), 82, 84, 85, 86, 88, 89, 145 bis einschl. 150, 152, 154 bis einschl. 162, 164 bis einschl. 167, 168 (s. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222), 169, 172, 173, 174, 175

(s. auch Inf.-Regt. Nr. 343), 176, 184, 189, 330, 331, 341, 343, 345, 353, 360, 368, 369, 370, 372, 374, 377 und Regiment v. Suranowski. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 16, 17, 18, 31, 34, 46, 48, 51, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 65, 66, 68, 69, 74, 76, 79 bis einschl. 84, 88, 118 (s. Ref.-Inf.-Regt. 222), 222, 227, 228, 230, 250, 251, 253 bis einschl. 256, 258, 260, 262, 263, 265, 269, 272. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1 (s. Inf.-Regt. v. Suranowski), 2, 11, 15, 35, 39, 46, 47, 53, 55, 57, 72, 75, 77, 80, 83, 84, 382. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 7, 8, 9, 11, 20, 109, 115. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 9 (s. Landw.-Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 2). Landst.-Inf.-Bataillone: Vartenstein, Burg, 5. Darmstadt, 1. und 2. Deutsch-Nellau, 3. Frankfurt a. O., Freiburg i. Baden, 1. Gölzig, 1. Hagenau, Kottowitz, 2. Vögnitz, Vögnitz, 3. Mech, 3. Münster, Rongard, 1. Neufuß a. O., 2. Neufuß, 3. Posen, 1. Saarlouis (s. Inf.-Regt. v. Suranowski), 1. Schrimm, 2. Stolp, 2. Tilsit, 4. Trier, Bismar. Zusammengesetztes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienwerder-Rastenburg (s. Inf.-Regt. v. Suranowski). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 8. des 4. Armeekorps (Gardelegen), 13. des 4. Armeekorps (Halle a. S.), 3. Hamburg, Rauen, Saarburg, Wiesbaden. Jäger-Bataillon Nr. 5.

Feldartillerie: Regiment Nr. 3, 5 (s. Feldfliegertruppe), 8, 9, 20, 76, 112 (s. Feldart.-Regt. Nr. 3); Reserve-Regimenter Nr. 11, 12, 18. Schützengrabens-Kanonens-Abteilung Nr. 7 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70).

Fußartillerie: Regiment Nr. 4, 11, 15. Reserve-Regimenter Nr. 6, 16 (s. Fußart.-Regt. Nr. 11 und Fußart.-Batterie Nr. 323). Fußart.-Bataillon Nr. 23; Landwehr-Bataillon Nr. 15. Fußart.-Batterie Nr. 323.

Pioniere: III. Garde-Bataillon. Regiment Nr. 18, 19, 29, 31. Bataillone: I. Nr. 5, I. und II. Nr. 6, III. Nr. 10, II. Nr. 27. Kompagnien Nr. 292 und 293; Reserve-Kompagnien Nr. 77 und 91; 1. Landwehr-Kompagnie des 2. und 1. des 6. Armeekorps; 1. Landsturm-Kompagnie des 3. Armeekorps. Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 24. Minenwerfer-Bataillon Nr. 4; Minenwerfer-Kompagnien Nr. 5, 131, 163.

Feldfliegertruppe.
Train: Staffelfuhr Nr. 501. Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 315. Etappen-Pferdepark Nr. 1 der 10. Armee.
Etappen-Ranitionskolonne Nr. 128.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 3 des 3. und 3 des 16. Armeekorps.
Armierungs-Formationen: Armierungs-Bataillone Nr. 31, 45, 92, 93, 94, 110; Armierungs-Ersatz-Kommando Neudamm.
Artilleriedepot Posen.
Kriegsbesoldungsämter.
Bezirkskommando Danzig.
Feldpoststation Nr. 91 der 5. Armee.

Der Schluß der sächsischen Verlustliste Nr. 259 wird mitgeteilt, deren Inhalt wir oben angeben.

Die württembergische Verlustliste Nr. 351 meldet Verluste des Grenadier- und Landw.-Inf.-Regiments Nr. 119; Infanterie-, Reserve- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120; Infanterie- und Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121; Reserve-Inf.-Regt. Nr. 122; Grenadier- und Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123; Inf.- und Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124; Infanterie-Regimenter Nr. 127 und 180; Reserve-Inf.-Regt. Nr. 246. Landwehr-Feldartillerie-Regt. Nr. 1; Reserve-Feldartillerie-Regt. Nr. 54; Feldart.-Regt. Nr. 65. Verluste durch Krankheiten. Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Parteiveranstaltungen.

Sechster Wahlkreis. Zu dem heute Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, bei Grante, Badstr. 19, stattfindenden Lichtbildvortrag sind für unsere Mitglieder nur noch Billets zu haben bei Hoffmann, Schwimmbad Str. 47, Bähr, Badstr. 44 und Heiß, Dronkheimer Str. 4.

Treptow-Baumhäuserweg. Mittwoch, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, beim Genossen Friedrich Kubitz in Treptow, Am Teptower Park 66: Gemeinlicher Jahlabend für alle 13 Bezirke. Tagesordnung: Bericht von der Reichstagenversammlung. Vereinsangelegenheiten und Beschiedenes.

Rödenitz. Der gemeinshafliche Jahlabend findet am Mittwoch, den 8. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Kieß, Grünauer Str. 7, statt. Bericht von der Kreisvorstandssitzung.

Teplitz-Plätersdorf. Heute Sonntag um 6 Uhr (Saalöffnung 5 Uhr) findet der selbstständige Kunstabend statt im Lokal von Wahrensdorf, Plätersdorf, Hindenburgdamm 104 (früher Wälder). Eintritt inklusive Programm 20 Pf.

Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Im Arbeiterjugendheim, Rosinenstr. 4 heute abend 7 Uhr Vortrag von Herrn Dr. Borchardt: Das Volk. Montag: Reigenabend. Donnerstag: Reinigungsaustausch über Jugend-erziehung.

Geschäftliche Mitteilungen.

In der Strahlendorfschen Handelsakademie, Schulstr. 10/11, beginnen am 4. April die neuen Schuljahre zur Ausbildung als Buchhalterin, Geschäftsmaschinistin, Bureauamtsistin, Kontoristin, Korrespondentin und Verkaufserin. Ausführliche Lehrpläne versendet die Anstalt kostenlos.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche, abends 9 Uhr: Montag, den 6. März, I. und IV. Abt. Köpenicker Str. 62 in Gieseler Vereinshaus. Montag, den 6. März, II. Abt. Schwimmbad Str. 42 im Gesellschaftshaus. Freitag, den 10. März, V. Abt. Reußhöfen, Besterstr. 8 (Deut.-Passage). Vortrag: Dr. Poles und Kumbesdorf. Etwas nach dem Vortrag prakt. Besondereübungen. Es wird dringend gebeten, die Bibliotheksfächer abzugeben. Die Teilnehmer werden gebeten, sich zur Prüfung zu melden, es ist der letzte Termin.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten im Beschr. 3, IV, Hofstr. 10, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Ueber für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Zuschuß und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Adressenangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Hamburg-Karlshöhe. Beide Arten kommen zur Anwendung. — G. Z. 52. 1. und 2. Mit diesen Artikeln beziehungsweise deren Veranlassungsgeschichten sind wir nicht bewandert. — G. Z. 500. Werden Sie sich an den Transportarbeiterverband, Sektion der Seelente, Engländer 15. — G. Z. 74. Durch die Deutsche Bank oder auch durch die Vermittlung der schwedischen Post, Königl. Schwedisches Postamt in Raimö I. Upps. Schweden. — G. Z. 11. Ein Medikament gegen Gicht. — M. Z. 11. Darüber können Sie sich erkundigen bei der Zentral-Kommission der Krankenrenten, Alexanderstr. 39-40. — G. Z. 11. C. Solche Stelle ist uns nicht bekannt. — G. Z. 5. So einfach ist die Herstellung dieses Artikels nicht. Heutzutage würde sich in jeder Zeit die Beschaffung der dazu erforderlichen Produkte so teuer stellen, daß Sie selbst im Falle günstigen Gelingens keinen Vorteil erzielen würden. — Rudow 13a. 1. Die Frau erhält in diesem Falle nur 300 M. und jedes Kind 60 M. jährlich, 2. Na. — G. Z. 50. 1. Wenden Sie sich an das Kriegsministerium. 2. Wenden Sie um Erteilung eines Bescheides beim Landratsamt. 3. Erbverträge sind die Eltern; Sie müssen von diesen dann das Darlehen zurückfordern. — G. Z. 15. Die völlige Entziehung der Unfallsrente halten wie in diesem Fall für unbedenklich. Sie müssen gegen den Bescheid zunächst Einspruch bei der Versicherungsanstalt einlegen. — M. P. 202. Wenn die Betroffenen den Rückvertrag nicht abgeschlossen haben, kann Rückversicherung nicht verlangt werden. — G. Z. 1000. Die Kirchensteuer für Sie muß noch für das Jahr 1914 gezahlt werden. — G. Z. 20. Sie hatten für den Rückvertrag bis zum April nächsten Jahres. — G. Z. 8. Die Entlassung ist dadurch zunächst hinausgeschoben. — G. Z. 32. Lassen Sie sich von Ihrem Sohn den Unterstützungsgeld einfordern und stellen Sie dann Antrag auf Unterstützung bei

der zuständigen Steuerkasse. — **N. Zshl. 1883.** 1. Die Pfändungsandrohung ist durch die Zahlung hinsichtlich geworden. Sie mühten höchstens noch die Mahngebühren zahlen. 2. Ja, senden Sie den Brief ein. — **S. G. 1.** Anspruch auf Kriegswittengeld haben Sie ohne weiteres, und zwar in Höhe von 400 M. jährlich. Der Antrag ist bei der Militärbehörde zu stellen. — **D. Z. 1040.** Wahlkreis Krenn-Remscheid-Wettmann. **B. Waffert 70.** 1. Die Strafe fällt unter den Gnadenartikel, Lösung erfolgt ohne Antrag. 2. Senden Sie sich an den Reichsanwaltgeordneten Gwald in Berlin, Schöneberg, oder an das Bureau des Reichstages. — **Heilstätte 4.** 1. Rein Ihr Mann muß den für den Soldaten vorgeschriebenen Beschwerdebeweg beschreiten. 2. Ja. — **N. G. 1.** Da der Hauswirt auf Ihren Wunsch, Sie vom Vertrag zu entbinden, nicht eingegangen ist, bleibt der Vertrag für Sie bestehen. Sie konnten die Lösung des Vertrages nur durch die im Vertrage vorgeschriebene Kündigung bewirken. Da das nicht geschehen ist, halten Sie für die Miete bis zum Oktober, müssen aber zu diesem Zeitpunkt nach den im Vertrage vorgeschriebenen Be-

stimmungen fristgerecht kündigen. — **N. G. 11.** Er kann Klage auf Scheidung einleiten. — **D. H. 59.** Das ist wohl nicht anzunehmen, entscheidet aber der Militärarzt.

Eingegangene Druckschriften.

Was Natur und Geisteswelt. 511: Vom deutschen Volk zum deutschen Staat. Von Prof. P. Joachimsen. 1 B., geb. 1,25 M. — H. W. Teubner, Leipzig.
Weltkrieg und Aberglaube. Von Dr. H. Hellwig. 2,40 M., geb. 3,20 M. — B. Deims, Leipzig.
Weltpolitik und Weltkatastrophe. 1890—1915. Von F. Herr. 258 S. — Ullstein u. Co., Berlin SW 68.
Deutschbaltische Erdbacht-Ziehung. Von Dr. R. Bloch. 50 Pf. — Deutsche Kartell, Berlin SW 11.

Gefeh über vorbereitende Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriegsgewinne. Bearbeitet von H. Hahn. 60 S. — G. Roth, Leipzig.
Verkehrskarte von Deutschland und seinen Grenzgebieten. 1,20 M. — Bibliographisches Institut, Leipzig.
Kriegskarte von Nordost-Frankreich und Belgien. 1 M. — G. Freitag u. Berndt, Wien 7.
Abhofat G. Staats. Bilder und Skizzen von A. Bergmann. 3 M., geb. 4 M.
Krieg und Frieden. Roman von Leo Tolstoj. 3 Bände in Leinen 9 M. — Insel-Verlag, Leipzig.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Zunächst noch ziemlich trübe, kühl und neblig. Im Küstengebiet nur vereinzelte, im Binnenlande, besonders im Süden, zahlreichere, aber meist geringe Niederschläge. Später im Nordwesten beginnende Aufhellung.

Zum *Glockenrock*

Stiller

M. Q. ERDT

Stiller Stiefel

Nachruf.
Am vergangenen Sonntag verstarb unser lieber Freund und allzeit rühriger Mitarbeiter **Artur Neumann** im Alter von noch nicht 17 Jahren. Durch sein stets gefälliges und hilfsbereites Wesen sowie seinen geraden ehrlichen Charakter hat er sich die unvergängliche Achtung aller erworben, die ihn kannten, erworben!
392/11
Die Arbeiter-Jugend Berlin-Süd.

Dankfagung.
Meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, Genossen und Genossinnen für die freundlich erwiesene Teilnahme, ebenso dem Genossen Walder Kanasse für die tiefempfundene Worte anlässlich der Einäscherung unseres lieben Sohnes **Alfred Laue** unseren herzlichsten Dank.
3525
Familie **Hugo Laue.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Ida Vogel** sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.
192/104
Reinhold Vogel und Kinder.

Dankfagung.
Allen Verwandten und Bekannten sowie den Kollegen der Elektro-Metallurgie-Werke, Berlin, Holmannstraße, sage ich meinen herzlichsten Dank für die innige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Schiffsers **Emil Horn.**
31/94
Die trauernde Witwe **Frau Luise Horn.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner innig geliebten Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante **Elise Jacob** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Berlin-Treppener Gastwirt, Gastwirtsverein Süd-Ost, Gesangsverein Neutölpener Liedertafel 1913 und deren Damen, Lotterieverein Pollack sowie der Betriebsabteilung der Siemensbahn Treppener unsern innigsten Dank.
3515
Adolf Jacob, Nichte Gertrud, Treppener, Adtel.

Spezialarzt
Dr. med. Wockentaß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Haut- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10—2 und 4—6

Unserem werthen Sangesfreund, Herrn **Karl Rausch.**
Neutölpener, Walterstr. 30—31, zur silbernen Hochzeit und zum 30jährigen Geschäftsjubiläum die besten Glückwünsche.
Der Gesangsverein der Gastwirtsgehilfen. 3445
Berlin, Elisabethstr. 11.

Well der Inhaber im Felde, verkaufe wegen vollständiger **Geschäftsauflösung** **1 Posten Kostüme** feiner in besten, schw. u. weiß kariert und anderen farbigen Stoffen, auf Seidenfutter jetzt **15⁰⁰, 19⁰⁰, 24⁰⁰ M.**
Hochf. Seiden-Moirée-Mantel und -Jackette, Tuch- und Alpaka-Mantel **spottbillig**
1 Posten Ulster, Wettermäntel und Sport-Jackette größtenteils Backfischgrößen jetzt durchweg **7⁹⁰ M.**
W. Durra, Schwedter Hof, Fabrikgebäude 2 Treppener, Untergrundb. Senefelderplatz.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl. Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden) II. Gr. Frankfurter Str. 116 (nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort. Amt Zentrum 7990.
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Arbeitermöbel
Walter der Kommission für vorbildliche Arbeiterwohnungen, sowie weitere Ein-, Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen.
Dibbelt & Rothe, Möbelfabrik, Zeughofstr. 20.
Geöffnet bis abends 7 Uhr im Fabrikgebäude.
Spezial-Arzt
Dr. med. Haedicke
Syphilis, Blutprobe, Ehrlich-Hata-Kur, Haut- und Harnleiden.
Chausseestr. 112, a. Stett. Bahnh. 11—1 u. 5—7. Sonntags 12—1.

GARBÁTY
CIGARETTEN

DEUTSCHES FABRIKAT TRUSTFREI

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Dunkelbraune Tinte.
J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Horren- und Knaben-Mod., Einsogn.-Anzüge. Eleg. Paletots, Ulster. Jeppeni, jed. Preislag. Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung Billigste, feste Preise.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.
Reine Schmerzen waren wie weggeblasen.
Derr Geheimrat R. in D. schreibt u. a.: „Vor einiger Zeit stellen sich in meinem rechten Oberarme rheumatische Schmerzen ein, die nicht weichen wollten. Durch die Jeltung erhielt ich Kenntnis von Ihren Logal-Tabletten und kaufte mir gestern eine kleine Packung. Heute bereits nach Einnahme von sechs Tabletten sind die Schmerzen wie weggeblasen, wovon ich Ihnen aus Dankbarkeit gern mit dem Bemerkten Mitteilung mache, daß ich das vorzügliche Mittel bei sich bietender Gelegenheit gern weiterempfehlen werde.“ Was Herr Geheimrat R. von Logal sagt, werden alle bekräftigen, welche Logal nicht nur bei Rheuma, Gicht, Gelenks- u. Sehnenentzündungen in den Gelenken und Gliedern verwenden, sondern auch alle diejenigen, welche es bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Herrlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Berlin.
Bureau: Engelplatz 14/15, part. — Telefon: Amt Kochplatz Nr. 8430.
Donnerstag, den 9. März, abends 8^{1/2} Uhr, bei Wilke, Sebastianstraße 39:
Branchenversammlung der Schuharbeiter.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband in der Frage der Erhöhung der Kriegszulage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
199/4
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Metzner
Kinderwagen - Weithaus
Metall-Bettstellen
Kinder- und Rohr-Möbel - Korbwaren
Ruhestühle
Puppenwagen - Alle Kinderfahrzeuge etc.
Größte Auswahl Berlins
Andreasstr. 23 Andreasplatz
Brunnenstr. 85 o. Gusselstr. 67
Leipziger Str. 64, Neutölpener, Dergat. 133
Spandau, Charlottenstr. 24a

Stoffe
für feine Damen-Kostüme, Herren-Anzüge usw.
Mtr. 4,-, 6,-, 8,-, 10,-, 12,- M.
Tuch-Lager
Koch & Seeland G. m. b. H., Gertraudenstr. 20/21, gegenüber d. Patrikerhe.

Wer hat
Rheumatische, Gicht, Glieder- u. Erschlängelnde Schmerzen, Geschwulst oder wer gelähmt ist, der gebrauche Reichel's **Electricum**
Ein Naturprodukt von äußerlich häufig durchgreifender, schmerzstillender, Muskel- u. Nervenstärkender Wirkung. Man nehme nur „Echt Electricum“ 3, 1,25 und 2,25. Wo in Apotheken nicht erhältlich, durch **Otto Reichel, Berlin SO43, Eisenbahnstr. 4.**

Steppdecken
Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin Oranienstr. 158
einfarbig und bunt 4⁸⁵—6⁷⁵
Similiseide, alle Farb. 4.85—18.75
Normal-Schlafdecken 135 200 375
viele 1000 Schlafdecken von der Heereslieferung erbringt in allen Preislagen.

Einfamilienhäuser
mit 2 Zimmern, Zubehör und großem Garten zum Preise von 34 bis 37,25 M. monatlich vermietet Baugenossenschaft „Friede Scholle“, Berlin-Regel. 309/2
Wichtig für Herren!
Während des Krieges gibt Erste Herrenkleiderfabrik Anzüge, Paletots, Ulster fertig und Maß im Einzelverkauf vom grossen Fabriklager ab.
Vorkaufszeit 10—6. Sonnabends 10—8. Sonntags 12—2. Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

Merkblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

5 % Deutsche Reichsanleihe, unfündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Neid-, Rach- und Eroberungslust aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergeworfen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuschreiben.

Ausgegeben werden 4 1/2 prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5 prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95 % festgesetzt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11 1/2 Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5 %. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95 %, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4 1/2 prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbuch-eintragen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unklindbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1 1/2 % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5 %.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des gezeichneten Betrages	spätestens bis zum	18. April 1916,
20 %	"	"	24. Mai 1916,
25 %	"	"	23. Juni 1916,
25 %	"	"	20. Juli 1916

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5 % Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4 1/2 % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5 % Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4 1/2 % Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitzuliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reichs den Weg, durch Vorsehung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5 1/4 %, während sonst der Darlehnszinssatz 5 1/2 % beträgt. Die Darlehnsnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehns bei den Darlehnskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehns, so daß eine Kündigung zu ungelogener Zeit nicht zu befürchten ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4 prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Vorgeleichung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5 % oder 4 1/2 % betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4 % ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Verbeibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen als auch in den fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeugsamen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedenke jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Dahingeblichen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsfeld
gefallenen Genossen!

Am 9. Oktober 1915 fiel auf dem Schlachtfeld unser Genosse
Heinrich Frank
Schleiermacherstraße 2, Bezirk 120.

Am Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Erich Marth
im 24. Jahre, Pringelstraße 109, Bezirk 212.

Am 18. Februar fiel im Alter von 25 Jahren der Hausdiener
Heinrich Jeske
Wilhelm-Stolze-Straße 35, Bezirk 306 I.

Als Opfer des Weltkrieges fiel im Alter von 31 Jahren der Arbeiter
Richard Müller
Remeler Straße 70/71, Bezirk 324.

An den Folgen eines erhaltenen Granatstücker verstarb am
10. Februar im Lazarett der 38-jährige Schleifer
Max Wunde
Kolontstraße 28, 19. Wdt. Bezirk 826a.

Im Felde fiel am 31. Oktober 1914 der Metallschleifer
Eugen Hildebrand
Niederstraße 6, 23. Bezirk.

Am 25. Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Theodor Schiefke
gefallen am 25. Februar 1916.

Am 25. Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Theodor Schiefke
gefallen am 25. Februar 1916.

Am 25. Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Theodor Schiefke
gefallen am 25. Februar 1916.

Am 25. Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Theodor Schiefke
gefallen am 25. Februar 1916.

Am 25. Februar 1916 starb infolge Krankheit im Lazarett unser
Genosse, der Bezirksführer-Stellvertreter
Theodor Schiefke
gefallen am 25. Februar 1916.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenten unserer im Felde gefallenen Kollegen.

Willi Diemer, Schlosser,
geb. 26. 2. 1881 Berlin.

Wilhelm Dopheide, Instrumentenmacher,
geb. 31. 10. 1892 Wilmersdorf.

Ludwig Fricke, Rohrleger,
geb. 5. 5. 1881 Halle.

Karl Loll, Schmied,
geb. 25. 12. 1887 Salzen.

Erich Marth, Werkzeugmacher,
geb. 27. 4. 1892 Berlin.

Max Mock, Dreher,
geb. 2. 6. 1879 Berlin.

Fritz Schermer, Mechaniker,
geb. 30. 8. 1885 Berlin.

Theodor Schiefke, Revolverdreher,
geb. 12. 6. 1887 Berlin.

Gustav Schmidt, Bohrer,
geb. 13. 8. 1882 Charlottenburg.

Otto Wilhelm, Former,
geb. 24. 12. 1889 Lantitz.

Max Wunde, Schleifer,
geb. 12. 3. 1877 Nieder-Linde.

Ehre ihrem Andenten!

Als Opfer des Weltkrieges starb unser Kollege
Wilhelm Schroeder
im Alter von 32 Jahren.

Er war uns stets ein guter pflichttreuer Kollege.
Ehre seinem Andenten!

Der Lagerhalter und die Kollegen
und Kolleginnen des Konsumvereins
C. P. Goerz.

Als Opfer diesesurchtbareren Krieges starb am 26. Februar dieses
Jahres im Kriegslazarett mein innigstgeliebter Mann, unser bergens-
guter Vater, Sohn, Schwager, Onkel und Neffe, der
Landsturmmann
Max Hahn
im 27. Lebensjahre.

Dies zeigen in diesem Schmerz an
Emma Hahn als Gattin,
Erna und **Helms** als Kinder,
Frau Emilie Hahn als Mutter.

Wir hatten nun ein gutes Vaterland befehen,
ein Mann, nur voller Liebe, Lust und Freud.
So überell hat uns das schwerste Los getroffen
und nun kein Wiederseh'n, das ist das größte Leid.
Sieben Monat fern von seinen Lieben,
für auf Papier da hand es lehnlichvoll geschrieben,
Gleich mir meine Kinder schön,
Wiesicht auf Kimmerniederseh'n.
Dir der Frieden, uns der Schmerz.

Wir hatten nun ein gutes Vaterland befehen,
ein Mann, nur voller Liebe, Lust und Freud.
So überell hat uns das schwerste Los getroffen
und nun kein Wiederseh'n, das ist das größte Leid.
Sieben Monat fern von seinen Lieben,
für auf Papier da hand es lehnlichvoll geschrieben,
Gleich mir meine Kinder schön,
Wiesicht auf Kimmerniederseh'n.
Dir der Frieden, uns der Schmerz.

Wir hatten nun ein gutes Vaterland befehen,
ein Mann, nur voller Liebe, Lust und Freud.
So überell hat uns das schwerste Los getroffen
und nun kein Wiederseh'n, das ist das größte Leid.
Sieben Monat fern von seinen Lieben,
für auf Papier da hand es lehnlichvoll geschrieben,
Gleich mir meine Kinder schön,
Wiesicht auf Kimmerniederseh'n.
Dir der Frieden, uns der Schmerz.

Wir hatten nun ein gutes Vaterland befehen,
ein Mann, nur voller Liebe, Lust und Freud.
So überell hat uns das schwerste Los getroffen
und nun kein Wiederseh'n, das ist das größte Leid.
Sieben Monat fern von seinen Lieben,
für auf Papier da hand es lehnlichvoll geschrieben,
Gleich mir meine Kinder schön,
Wiesicht auf Kimmerniederseh'n.
Dir der Frieden, uns der Schmerz.



In treuer Pflichterfüllung fielen als weitere Opfer
des Weltkrieges unsere Kollegen

**Hermann Domnowski, Schraubend-
dreher.**

Paul Jäkel, Schleifer.

Emil Koster, Galvaniseur.

Hermann Rau, Tischler.

Paul Tesche, Industriearbeiter.

Hermann Knebel, Mechaniker.

Wir werden ihr Andenten stets in Ehren halten!

Die Kollegen u. Kolleginnen der Firma **E. Zwolusch & Co.**
Charlottenburg, Salzauer 7. 3375

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Georg Gall, Industriearbeiter.

Paul Lungmuß, Geschäftsdienner.

Rudolf Meyer, Industriearbeiter.

Wilhelm Müller, Kohlenarbeiter.

Heinrich Seydlitz, Möbelträger.

Hermann Schütze, Geschäftsdienner.

Ehre ihrem Andenten!

Die Bezirksleitung.

Nach langer, banger Ungewiss-
heit erhielt ich jetzt erst die
traurige Nachricht, daß mein
innig geliebter Mann, der Behr-
mann

Karl Lehmann
Anf.-Reg. Nr. 53, im Alter von
33 Jahren am 4. Nov. 1914 als
Opfer des Weltkrieges starb.

Im stummem Schmerz die
tiefbeträhte Bitte
Martha Ledmann,
Schöneberg, Hauptstraße 28,
Eitera, Schwiegereltern,
Geschwister, Schwager,
Nichten und Neffen.

Ruhe laßt, mein lieber Mann,
in Heimbekand.

Nachruf.
Zum 25. Geburtstag
am 6. März.

Als Opfer dieses Weltkrieges
fiel am 5. August 1915 durch
Halschuß mein bergensguter,
unvergesslicher jüngster Sohn, unser
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe, der Russtetzer
Bruno Seiler
Infanterie-Regt. 44, 10. Komp.

gewidmet von Deiner untröst-
lichen Mutter **Frau Wenziger**
nebst Bruder und Schwester.

O welcher Jammer, welche Qualen
hast du teuerer Bruder Du geschmeht.
Du hättest, ach, geliebt so gern,
und doch schwand jeder Hoffnungs-
stern.

Es war so reich Dein ganzes
Leben
an Nähe, Arbeit, Sorg' und Laß.
Wer Dich gekannt, muß Zeugnis
geben,
wie fleißig Du gearbeitet hast.
Nun ruhe sanft und schlaf' in
Frieden,
habe tausend Dank für Deins
Wah'.

Ob Du auch bist von uns ge-
schieden,
in unseren Herzen stirbt Du nie.
Lieber Bruno, schlaf' in Ruh',
Uns're Liebe deckt Dich zu.
Deine Nichten 105/208
Erna und **Wallichen.**

Turnverein „Fichte“ Berlin
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Wiederum haben wir folgende Turngenossen als Opfer
des Weltkrieges zu beklagen:

Willi Müller, 2. Männer-Abteilung.

Franz Kuhring, 3. " "

H. Körner, 4. " "

Paul Bönisch, 6. " "

Gotthold Jacob, 10. " "

Willi Döring, 12. " "

Otto Carow, 16. " "

Ehre ihrem Andenten! 186/4

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.**

Am 2. März verstarb unser
Parteilgenosse

Willi März
Bergstr. 158, 9. Bezirk.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. März, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Neuköllner
Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer
Weg, statt. 235/18

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler

Josef Krachenfels
Rantewitzstr. 65, im Alter von
58 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes der Sankt-
Thomas-Kirchengemeinde in der
Hermannstraße aus statt.
83/13 Die Ortsverwaltung.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.**
Zahlstelle Lichtenberg.

Den Mitgliedern die traurige
Nachricht, daß am 3. März 1916
unser Kollege

Louis Wildner
Friedrich-Karl-Straße 9/10
nach kurzem Krankenlager im
51. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakob-Kirchhofes,
Neukölln, Hermannstraße aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
73/10 Die Ortsverwaltung.

**Als Opfer des Weltkrieges starb
am 20. Februar 1916 infolge
einer Halskrankheit im Lazarett
mein lieber bergensguter, unver-
gesslicher Gatte, der Armierungs-
soldat**

Hans Kleinke
Armierungs-Bat. 41, 8. Komp.
In tiefer Trauer
Frau Minna Kleinke,
geb. Sternsdorf.

Mein ganzes Glück ist nun dahin,
Dein Trost, wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid, wenn ich leide.

Wir fehlt das Gatten treue Hand,
Wir fehlt das Herz, das mich
verstand,
Wir fehlt des Lebens Freude.

Es ist so schwer, wenn ich zwei
Augen schließen,
Zwei Hände ruh'n, die einst so
froh geschafft,
Und meine Tränen still und heimlich
fließen,
Nicht vor der Welt, dahlein in
dunkler Nacht. 122/11

Ruhe laßt in Heimbekand!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der Schraubend-
dreher

Heinrich Voigt
Neukölln, Rantewitzstraße 16
am 1. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 6. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Jakob-Kirchhofes in
Neukölln, Hermannstraße, aus
statt.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

**Allen Freunden, Verwandten
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unser einziger, lieber
unvergesslicher Sohn und Bräuti-
gam, der Rinnenwerfer, Gesetter**

Erich Marth
im noch nicht vollendeten vierund-
zwanzigsten Lebensjahre als Opfer
des Weltkrieges im Lazarett am
23. Februar plötzlich dahingerafft
wurde. Dies zeigen im tiefsten
Schmerz an
Berlin, im März 1916.

Die unglücklichen Eltern
Friedrich Marth und **Frau,**
Pringelstr. 109.

Mari Schadow als Braut,
Aug. Schadow und **Frau,**
Wriegen a. Ober.

Röge Dir die fremde Erde
leicht werden!

**Als Opfer des Weltkrieges starb
den Heldentod fürs Vaterland am
10. Februar 1916 im Stellungsk-
kampf unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder, der Russtetzer**

Bruno Schulz
Anf.-Regt. 51, 8. Komp.

im blühenden Alter von 20 1/2
Jahren. 3475

In tiefem Schmerz
Familie Schulz, Boeckstraße,
Frau Böhmer nebst Töchtern.

Er ging von uns mit schwerem
Herzen,
Er hoffte auf baldiges Wiederseh'n,
Doch größer hat jetzt unsere
Schmerzen.

Da dieses nicht mehr kann
gescheh'n,
Du warst so gut, du warst so
schlicht,
Vergessen können wir dich nicht.

**Allen Bekannten und Genossen
die erschlatternde Nachricht, daß
unser innigst geliebter Sohn und
Bruder, unser Brachjunge**

Werner Grund
im Alter von 12 Jahren am
1. März 1916 auf dem Eis
sein junges Leben einbüßte.

In tiefer Erschlatterung
**Die tieftrauernden Eltern
und Bruder.**

Vater & J. Lazarett schwerkrank.
Die Beerdigung findet morgen
Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf
dem Garnison-Kirchhof, Rähler-
straße 20, statt. 353b

**Freitag nachmittag verschied
nach kurzem, schwerem Leiden
unsere innigstgeliebte Tochter**

Charlotte Zillmann
im 19. Lebensjahre.

Karl Zillmann und **Frau**
nebst Geschwistern.

Beerdigung Dienstag 2 Uhr
auf dem Thomas-Kirchhof in
der Hermannstraße. 356b

**Am Freitag, den 3. März, ver-
schied nach langen, schweren Leiden
meine liebe Frau, unsere gute
Mutter**

Emilie Steffen
geb. Geste
im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrabt an
Georg Steffen
nebst Kindern

Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nach-
mittags 8 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes
in der Müllerstraße, Ecke Seestraße,
aus statt. 125/42

**Hiermit die traurige Nachricht,
daß wir nun die Bewußtheit er-
langt, daß mein geliebter Mann
und bergensguter Vater**

Georg Krause
am 14. September 1915 ge-
fallen ist.

Nun ruhe sanft, Du gutes Herz,
Um stille Teilnahme bitten
Emma Krause
nebst Tochter.

113/24
Lichtenberg, Simon-Dach-Str. 8.
Geliebt, beweint und unvergessen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Paul Althaus, Bergolder, 43 Jahre alt.

Ernst Becker, Tischler, 36 Jahre alt.

Karl Braun, Modelldreher, 23 Jahre alt.

Karl Lorenz, Tischler, 46 Jahre alt.

Wilhelm Schmidt, Tischler, 37 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenten!

Die Ortsverwaltung.

**Als Opfer dieses Krieges starb am 26. Februar dieses
Jahres im Kriegslazarett mein innigstgeliebter Mann, unser bergens-
guter Vater, Sohn, Schwager, Onkel und Neffe, der
Landsturmmann**

Max Wunde,
Infanterie-Regt 153 6. Komp., kurz vor seinem 39. Lebensjahre.

Dies zeigt in diesem Schmerz an
Frau Auguste Wunde nebst Kindern **Walter** und **Elia.**

Lieber Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel!
Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, dann
würde Dich, mein lieber Mann, nicht fremde Erde decken.
Mein ganzes Glück ist nun dahin, Dein Trost, wenn ich verlassen
bin, Dein Mitleid, wenn ich leide. Wir fehlt das Gatten rechte Hand,
Wir fehlt das Herz, das mich verstand.
Es ist so schwer, wenn ich zwei Augen schließen, zwei Hände
ruh'n, die einst so froh geschafft, und meine Tränen still und heimlich
fließen, nicht vor der Welt, dahlein in dunkler Nacht.
Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen, das Bild des Abge-
schiedenen lebt fort, und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, noch
klingt im Geiste noch manch' liebes Wort. Wer viel verloren, leidet
unermessen. Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen.
Röge meinem lieben Mann und Vater die fremde Erde leicht
sein. 125/52

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse



Schottenbluse
reine Seide, in vier Farben,
Vorderteil reich
gezoget, mit Glas-
batistkragen **8.50**



Fescher Matelot
aus Strohborde, hand-
genäht, mit flatter Samt-
bandgarnitur u. Beerenstuf **5.90**

Strümpfe

Besonders grosse Auswahl für
Damen, Herren, Kinder

- Herren-Socken graumeliert, Fuss ohne Naht.... Paar **48, 65 Pf.**
- Herren-Socken graumeliert, stark Paar **75, 1.10, 1.95**
- Herren-Socken schwarz oder lederfarbig, Paar **40, 48, 75 Pf.**
- Herren-Socken farbige Ringelmuster Paar **48, 75 Pf.**



Jugendl. Mädchenhut
aus Borde, handgenäht,
mit Ripsband und Blumen-
taff. **7.25**



Bluse
aus gestreiftem Schleierstoff
mit Glasbatistweste u. Knopf-
garnierung, Kragen
und Aermel mit
plisierter Büsche **7.90**



Damenwesten
in verschiedenen Farben
1.95 2.25 2.45

- Damen-Strümpfe** lang, schwarz oder lederfarbig Paar **42, 58 Pf.**
- Damen-Strümpfe** lang, schwarz oder lederfarbig, doppelte Sohle und Ferse, sehr haltbar Paar **85, 95 Pf.**
- Damen-Strümpfe** lang, bester Ersatz für Seide, feines Gewebe, schwarz, lederfarbig, grau Paar **1.10**
- Damen-Strümpfe** lang, Seide m. Musseline-Ober-
teil und Sohle, schwarz .. Paar **1.15**

- Damen-Strümpfe** lang, mit Wollsohle, schwarz Paar **1.25**
- Damen-Strümpfe** lang, Seide mit Fior-Rand und Sohle, schwarz od. farbig, Paar **1.65**
- Damen-Strümpfe** lang, reine Seide, schwarz oder farbig Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe** deutsch-lang, stark Paar **48, 65 Pf.**

Kinder-Strümpfe

- | | | | | | | | | | |
|--|--------|----|----|----------------|--------|----------------|--------|------|------|
| | Gr. 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| lang, schwarz oder lederfarbig, sehr haltbar Paar | 60 | 65 | 70 | 75 | 80 | 85 | 90 | 95 | 1.00 |
| lang, schwarz oder lederfarbig, besonders gute Mako-Ware... Paar | 70 | 75 | 85 | 95 | 1.05 | 1.15 | 1.25 | 1.35 | 1.45 |
| lang, schwarz oder lederfarbig, Grösse 1, 2, 3 Paar | 48 Pf. | | | | | | | | |
| | | | | Grösse 4, 5, 6 | 58 Pf. | | | | |
| | | | | | | Grösse 7, 8, 9 | 68 Pf. | | |



Damen-Jacke
marine **1.45**

- Ersatzfüsse** für Damen-Strümpfe, schwarz oder lederfarbig Paar **25, 30, 35 Pf.**
- Unterhemden** für Damen, weiss, patentgerippt, besonders lang **95, 1.25, 1.45**
- Unterhemdchen** für Damen, weiss, patentgerippt **35, 45, 65 Pf.**

- Unterhemdchen** für Damen, weiss, patentgerippt, mit langen Aermeln **95, 1.25**
- Untertailen** für Damen, mit langen Aermeln **95, 1.35**
- Kinder-Sweter** einfarbig, mit gemustertem Kragen und Manschetten ... **1.25, 1.40, 1.55**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Nordost 185, 1989, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Montag, den 6. März 1916:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusssäle, Wäckerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frisch's Festsäle, Sobstr. 11, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Sands Festsäle, Seuffertstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosinestr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Lehnhardt, Tegel, Berliner Str. 84, abends 8 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schönberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comeniusäle, Wemeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau-Rummelsburg: Blume, Mi-Sorhagen 56, abends 8 Uhr.
- Weißensee: Restaurant Peukert, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Passag-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends 8 1/2 Uhr.
- Siegfried: Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a, abds 8 1/2 Uhr.
- Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-
thal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide,
Wilhelmshofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Stellungnahme zur Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Achtung! Die Zahlstelle von Stäffler, Bankstraße 65,
ist aufgehoben.

Die Ortsverwaltung.

Responsible: Alfred Dieckhoff, Neukölln. Für den Inzeratenteil betraut: Dr. Gluck, Berlin. Druck u. Verlag: Schwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag, den 12. März, in den Armiehallen, Kommandantenstraße 58/59:

71. Stiftungsfest.

Gr. Instrument- u. Vokal-Konzert. Theater- u. Kinderaufführ., Kinderchor. Feste Rede.
Eintritt für Mitglieder 25 Pf., für Gäste (durch Mitglieder eingeführt) 50 Pf.
Gastkarten werden nur in sehr beschränkter Zahl ausgegeben.

In der Schulaula Kleine Frankfurter Straße 8 (am Alexanderplatz):
Jeden Sonntag u. 1. Festtag: Vortrag, vormittags pünktlich 11 Uhr.

- März 5. Harmonium. Herr Ernst Rottler: Kann der Monismus die Religion ersetzen?
 - 12. Harmonium. Herr Dr. M. Brise: Gustav Falke der Lyriker.
 - 19. Feiern der Jugendweihen, früh 10 1/2 Uhr im großen Festsaal des Berliner Stadthauses. Festvortrag v. Herrn Dr. Bruno Wille: Das bessere Selbst.
 - 26. Feiern der Jugendweihen, früh 10 1/2 Uhr im großen Festsaal des Berliner Stadthauses. Festvortrag von Herrn Ernst Däumig: Lebensprobleme.
Zu beiden Jugendweihen: Harmonium und Kinderchor.
- Da an den Jugendweihen im Berliner Stadthaus Eintrittskarten nicht verkauft werden dürfen, ersuchen wir die Mitglieder, sich vorher mit Karten zu versehen. — Karten sind bei A. Räder, Dänenstr. 9, in der Geschäftsstelle und in allen sonstigen Voranstaltungen zu haben. — Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. 53/2

Bäckerei-Genossenschaft Charlottenburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung.
Christstraße 18.

Einladung

zur
Generalversammlung

Mittwoch, den 22. März 1916,
abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal von Schulz, Sophie-Char-
lotten-Strasse 24.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht und Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Rein-
gewinns.
- Wahl des Vorstandes und Auf-
sichtsrats.
- Anträge.
- Beschluss. 102/12
H. Junge. G. Siebig.

Verein f. Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen
Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97:

„Frauenarbeit während und nach der Kriegszeit“.

Referentin: Luise Zietz.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10928, 3078. Bureau: Ringstraße 30.

Montag, den 6. März, abends 8 Uhr, bei Wählich,
Etalier Straße 22:

Branchen-Versammlung der Rahmenmacher.

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Strahlendorff's Handelsakademie

Berlin, Benthstraße 11, am Spittelmarkt, Zentrum 1750.
Am 4. April beginnen Viertel-, Halbjahres- u. Jahreskurse, für jüngere
und ältere Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor,
Höhere Handelskurse für Damen mit Tochterausbildung.
Ausführliche Lehrpläne kostenlos.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund Die Naturfreunde Ortsgruppe Berlin • Musikalische Abteilung



Musik-Abend

am Sonntag, den 12. März 1916, abends Punkt 7 Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelsufer 15.
Dirigent: Herr R. Verpahl. Gesang: Frä. Else Kühne.
Preis der Eintrittskarte 40 Pf. Saalöffnung 5 1/2 Uhr
Kartenvorverkauf bei Kruse, Mariannenstr. 11, Heise,
Boyenstr. 19 und in den Zahlstellen. 1/4

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert Special-Ein- und Zweizimmer-
Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zin-
svergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Rate-
zahlungen. Offerten v. 2 an die Expedition des „Vorwärts“.
Keine Kasseler. Grösste Kulanz.